

Pressespiegel 2014

Press Documentation

Novomatic Group of Companies

Datum
Date

26.05.2014 / KW 21

Erstellt von
Prepared by

Dr. Reichmann



„ÖSTERREICH - Beilage Österreich - Ein Wirtschaftswunder“, 25.05.2014



Wie alles begann: Firmen-
Standort von Novomatic.

In 30 Jahren zum größten integrierten Glücksspielkonzern Europas.

1980 ließ sich der 33-jährige Johann F. Graf mit sieben Mitarbeitern mit der Novomatic Automatenhandels GmbH im Weinort Gumpoldskir-

Die Geschichte von Novomatic

In nur 30 Jahren zum Weltkonzern

chen nieder und baute unter der Marke Admiral seine ersten Glücksspielautomaten. Als Glücksfall sollte sich erweisen, dass sich in der Glücksspielindustrie ein wesentlicher technologischer Fortschritt vollzog:

nämlich der Umstieg von Elektromechanik auf Elektronik. Genau diese Chance nutzte Graf und expandierte stark. 30 Jahre später ist Novomatic der größte integrierte Glücksspielkonzern Europas.

»Unser Erfolg basiert auf dualer Strategie«

ÖSTERREICH: Was waren die wichtigsten Ereignisse, die Ihr Unternehmen zu dem gemacht haben, was es heute ist?

FRANZ WOHLFAHRT: Der Weg zum heute umsatzstärksten Unternehmen Niederösterreichs basiert auf einer wirksamen dualen Strategie als Produzent und Betreiber. Damit konnten wir kontinuierlich wachsen – sei es

organisch mit Produktentwicklungen durch unsere Innovationskraft, sei es durch Zukäufe wie etwa in Deutschland oder in Großbritannien. Dies alles konnte aber nur durch die Innovationskraft unseres Gründers und Eigentümers sowie dank unserer hervorragenden Mitarbeiter geschafft werden.

ÖSTERREICH: Kann man

aus der Geschichte etwas für die heutige Zeit lernen?

WOHLFAHRT: Oberste Maxime muss der soziale Frieden in einem modernen und geeinten Europa sein. Ich bin zuversichtlich, dass diese Erkenntnis auch im Zusammenhang mit den jüngsten Vorkommnissen etwa in der Ukraine niemand aufs Spiel setzen will.



Novomatic-Chef
Franz Wohlfahrt.

„ÖSTERREICH - Beilage Österreich - Ein Wirtschaftswunder“, 25.05.2014



The advertisement features a portrait of Niki Lauda, a three-time Formula 1 world champion, wearing a red cap with the NOVOMATIC logo and a dark suit over a light blue shirt. The background is a solid dark blue.

NOVOMATIC

**Innovative
Technologie aus
Österreich**

**Niki Lauda,
dreifacher
F1-Weltmeister,
ist Markenbotschafter
von NOVOMATIC.**

20.000 MitarbeiterInnen. Weltweit.


www.novomatic.com

© 2014 NOVOMATIC

„Die Presse“, 24.05.2014

Bildungsbrunch:

Die Berater

Am 4. Juni findet von 8.30 Uhr bis 13 Uhr im Novomatic-Forum ein Brunch zur „ZEIT – Zeitverdichtung und Zeitwahrnehmung in der neuen Arbeitswelt“ statt.

a.wilda@dieberater.com

23.05.2014 12:03

Sofortspende für Flutopfer

Novomatic-Gruppe spendet 100.000 Euro



Die Novomatic-Gruppe, Europas größter Glücksspielkonzern, unterstützt die Opfer der Flutkatastrophe in Bosnien und Serbien mit einer Spende in Höhe von 100.000 Euro. Die Verteilung der Geldmittel wird von den lokalen Tochtergesellschaften in Kooperation mit den Hilfsorganisationen vor Ort vorgenommen.

"Es ist uns ein großes Anliegen, den Menschen rasch zu helfen", so Generaldirektor Franz Wohlfahrt. Novomatic ist in den Staaten Südosteuropas sowohl bei Spielhallen als auch Spielbanken stark vertreten.

„Versteckte Fouls“ bei Anbietern von Sportwetten im Web

VON ANITA STAUDACHER

Fußball-WM.

Konsumentenschützer spüren als Tester fragwürdige Praktiken auf und klagen bwin.

Wer wird Weltmeister? Wer schießt das erste Tor? Die Fußball-WM startet erst am 12. Juni, doch das Wetten hat längst begonnen. Das Sportgroßereignis kurbelt die Umsätze der Wettanbieter kräftig an: „Für uns ist die WM ein 13. Monat und enorm wichtig für die Neukundengewinnung“, erzählt Jürgen Irsigler, Chef von Admiral Sportwetten (Admiralbet).

Während das stationäre Geschäft stagniert, fließt immer mehr Geld in Online-

Wetten, die bequem vom Sofa aus erledigt werden können.

Um viele Kunden fürs Zocken zu gewinnen, agieren die Anbieter oft „mit versteckten Fouls“, kritisiert der Verein für Konsumenteninformation (VKI). Er testete fünf Portale (Admiralbet, bwin, Cashpoint, Tipico, William Hill) und stieß dabei auf gleich mehrere Missstände:

– **Identitätscheck** Die Identität und damit auch das Alter wird erst bei einer möglichen Auszahlung überprüft, nicht jedoch bei der Anmeldung. Dafür genügt eine Kreditkarte oder Bankverbindung. „Geld verspielen darf man ohne strenge Auflagen, Geld gewinnen nicht“, kritisiert VKI-Geschäftsführer Franz Floss.

– **Gratiswetten** Viele Anbieter ködern mit Gratiswetten, die keineswegs gratis sind. „Um an den Bonus zu gelangen, mussten wir den vierfachen Betrag setzen“, erzählt Floss.

– **Bonusguthaben** Gewährte Boni gelten bei einigen Anbietern nicht für Sportwetten, sondern für Glücksspiele wie Roulette oder Black Jack. Diese sind für die Anbieter weit lukrativer.

– **Auszahlung** Nicht jeder Gewinn wird sofort ausbezahlt, oft erst ab einem bestimmten Betrag. Darüber informiert wird zumeist nicht.



Die Fußball-WM kurbelt die Umsätze der Wettanbieter kräftig an

– **Kontogebühren** Wenn nur einfach mit dem Spielen aufgehört, ohne das Konto zu löschen, riskiert „Verwaltungsgebühren“. So verlangt bwin laut AGB fünf Euro pro Monat für ein inaktives Konto. Nur wer wieder spielt, erspart sich die Gebühr. „Diese Anfütterungsstrategie ist nicht im Sinne der Spielsuchtgefährdeten“, kritisiert Floss. Der VKI reichte diesbezüglich be-

reits eine Klage wegen aggressiver Werbung gegen bwin ein.

Admiral-Chef Irsigler weist die VKI-Vorwürfe als zu pauschal zurück und hält den Test für „fragwürdig“, weil Großanbieter wie bet-at-home oder Interwetten gar nicht vorkämen. Bezüglich Identitätscheck verweist er auf die Gesetze, die dies ausdrücklich erlauben.

Milliardengeschäft

Boom. In Österreich wird Schätzungen zufolge rund eine Milliarde Euro allein mit Online-Sportwetten umgesetzt. Etwa 55 % davon entfallen auf Fußball, gefolgt von Tennis und Eishockey. Die größten Anbieter sind bwin, bet-at-home, Interwetten, William Hill und Admiralbet.

„Der Standard“, 23.05.2014

Online-Fußballwetten oft mit Eigentor

VKI untersuchte Tricks der Anbieter

Wien – Wer glaubt, dass Fußball-Onlinewetten ein Glücksspiel sind, irrt. Sie gehören in die Rubrik Geschicklichkeitsspiele. Was für ein Geschick der Spieler benötigt, erschließt sich Franz Floss, Geschäftsführer des Vereins für Konsumenteninformation (VKI) nicht. Doch das ist nicht das einzige seltsame Ergebnis, das die Konsumentenschützer im Zuge von Testspielen bei Admiralbet, bwin, Cashpoint, Tipico und William Hill herausfanden. Willkommensboni, mit denen Kunden angelockt werden sollen, würden so bei einigen Anbietern nur ausbezahlt, wenn der Spieler das x-Fache gewettet hat – und das bei riskanten Quoten. Von einem erspielten Guthaben von 230 Euro blieben dem glücklosen Projektleiter Walter Hager letztlich nur noch 32 Euro übrig.

Ebenfalls bedenklich: Bei der Anmeldung werden Alter und Identität nicht geprüft, bei einer Auszahlung hingegen sehr wohl. Besondere Kritik musste bwin von Floss einstecken, da inaktive Spieler nach einem Jahr per E-Mail eine monatliche Bearbeitungsgebühr für den nicht genutzten Account angedroht wird. In einem dem VKI bekannten Fall habe die Gebühr zwar nur elf Cent betragen. Da damit der Verwaltungsaufwand für das Unternehmen nicht gedeckt sein könne, geht es den Konsumentenschützern zufolge einzig darum, den Spieler erneut zu animieren. „Ein derartiges Vorgehen ist besonders für Spielsuchtgefährdete sehr problematisch“, sagt Floss. Der VKI hat Klage wegen aggressiver Werbung eingereicht. In einem Punkt sei allerdings doch Geschick gefragt, sagt Floss: wenn man sein Wettkonto löschen wolle. (kat)

Die Tricks der Online-Wettanbieter

Der Verein für Konsumenteninformation kritisiert „fragwürdige Methoden“ bei Anbietern von bwin bis William Hill.

Wien. (sf) Vor der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien hat der Verein für Konsumenteninformation (VKI) Online-Sportwettanbieter unter die Lupe genommen. Das Ergebnis: „Die Branche agiert mit fragwürdigen Methoden“, kritisiert VKI-Geschäftsführer Franz Floss. „Die vermeintliche Selbstverpflichtung zu ‚Responsible Gaming‘ wird durch aggressives Marketing und zweifelhafte Prak-

Wer bei Fußballwetten Geld einsetzt, sollte nicht auf Lockangebote hereinfallen.

Foto: fotolia/Flexmedia



Recht & Verbraucher

tiken konterkariert.“ Für den Test wurden bei Admiral Sportwetten, bwin, Cashpoint, Tipico und William Hill Wettkonten eröffnet und gewettet.

Während Besucher im Wettlokal pro Wettschein etwa acht bis zwölf Euro einsetzen, ist es im Internet mit rund 30 Euro das Dreifache, heißt es vom VKI. Als besonderes Zuckerl winkt bei manchen Anbietern ein Willkommensbonus. Bei Cashpoint sind es beispielsweise 100 Euro, bei William Hill gar 200 Euro. Tipico wirbt mit der Variante: „Zahl 50 Euro ein, wir schenken Dir 50 Euro dazu!“ „Um an den versprochenen Bonus zu kommen, muss man den vierfachen Betrag einsetzen und ein so hohes Risiko in Kauf nehmen, dass man mit hoher Wahrscheinlichkeit um den gesamten Einsatz umfällt“, heißt es vom VKI. Weitere „Geschenke“ in Form von Bonusguthaben gelten nicht für Sportwetten, son-

dern müssen in Glücksspiele wie etwa Roulette oder Black Jack investiert werden, kritisieren die Konsumentenschützer.

Identitätsnachweis erst bei Geldauszahlung nötig

Bei der Anmeldung gaben die VKI-Tester einen Fantasienamen an, für die Einzahlungen verwendeten sie eine gültige, auf den Na-

men eines ihrer Tester ausgestellte Kreditkarte. Dass die Namen von Kreditkartenbesitzer und Wettkontoinhaber nicht übereinstimmten, störte bei der Anmeldung nicht. Bei der Auszahlung von Gewinnen wurde ein Nachweis der Identität mit Lichtbildausweis und Kreditkartenkopie verlangt. „Hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Die Identität soll-

te bereits bei der Anmeldung konsequent überprüft werden“, sagt VKI-Projektleiter Walter Hager. Einen eigenen Button für die Sperre des Benutzerkontos gebe es nur bei Admiral und bwin.

Wer mit dem Spielen aufhört, ohne das Konto zu löschen, riskiert bei manchen Anbietern, dass Verwaltungsgebühren kassiert werden. Finden auf einem

Wettkonto länger keine Aktivitäten statt, werden Gebühren fällig. An bwin-Kunden werde folgende E-Mail geschickt: „Loggen Sie sich in Ihr Konto ein – ersparen Sie sich die Verwaltungsgebühr.“ Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) von bwin sehen eine Verwaltungsgebühr von fünf Euro pro Monat vor. „Ein derartiges Vorgehen ist besonders für Spielsuchgefährdete sehr problematisch“, sagt Floss. Der VKI hat Klage wegen aggressiver Werbung eingereicht.

Die Novomatic-Tochter Admiral Sportwetten hat am Donnerstag die Anschuldigungen, soweit sie das eigene Unternehmen betreffen, zurückgewiesen: Admiral biete weder Gratis-Willkommensboni noch ein Online-Casino an und verrechne keinerlei Kosten für eine Wettkontoführung.

Sportwetten als „Geschicklichkeitsspiel“

Die Konsumentenschützer fordern einen leicht auffindbaren Button für die Sperre des Wettkontos, „keine unvorhersehbaren Kosten bei Kontoführung“, konsequente Überprüfung der Identität bei Anmeldung und nicht erst bei Auszahlung und Fair Play bei der Auszahlung von Gewinnbeträgen.

Kritisiert wird von den Konsumentenschützern, dass der Bereich der Sportwetten trotz des suchtfördernden Charakters nicht der strengen Glücksspielregelung des Bundes unterworfen ist. Derzeit gelten Sportwetten nach österreichischem Recht nicht als Glücksspiel, sondern lediglich als „Geschicklichkeitsspiel“. ■

VKI ortet viele Fouls bei Onlinewetten

Klage gegen Bwin wegen aggressiver Werbung.

Wien. Noch drei Wochen bis zur Fußball-WM - und das Geschäft mit Onlinewetten boomt. Für den Verein für Konsumenteninformation (VKI) Anlass genug, die Praktiken der Anbieter unter die Lupe zu nehmen. Das Resümee laut VKI-Geschäftsführer Franz Floss: „Die Branche agiert mit fragwürdigen Methoden.“ Die nach Spielerschutz, Bonuszahlung, Sperrung/Abmeldung sowie Ein- und Auszahlung untersuchten Firmen Admiralbet, Bwin, Cashpoint, Tipico und William Hill arbeiteten mit Tricks und Fouls, die Messi und Co. alle Ehre machen.

Da Sportwetten nicht als Glücks-, sondern als Geschicklichkeitsspiel gelten, unterliegen sie nicht der Glücksspielregelung. Kritik üben die Konsumentenschützer, die bei den fünf Anbietern Versuchskonten eröffnet haben, etwa am Willkommensbonus, mit dem Kunden angelockt werden. Er werde nur ausbezahlt, wenn man das x-Fache gewettet hat - bei riskanten Quoten. Von einem Guthaben von 230 Euro blieben deshalb lediglich 40 Cent übrig, berichtete Projektleiter Walter Hager. Bei der Anmeldung würden Alter und Identität nicht geprüft, bei einer Auszahlung hingegen sehr wohl. Ein Wettkonto zu löschen werde meist nicht leicht gemacht, die Ausnahme ist Admiralbet. Von der Novomatic-Tochter Admiral hieß es dazu, dass man keinen Willkommensbonus gebe und einen Identitätsnachweis vor der ersten Auszahlung fordere.

Gegen Bwin hat der VKI wegen aggressiver Werbung schon Klage eingebracht, weitere Klagen könnten laut Floss folgen. (eid)

VKI kritisiert Anbieter von Fußball-Wetten

WIEN. Die Fußball-Weltmeisterschaft naht und damit auch die Hochsaison für die Anbieter von Onlinewetten. Schätzungen zufolge setzt der heimische Markt pro Jahr eine Milliarde Euro um. Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hat vor der WM fünf Online-Anbieter (Admiralbet, Bwin, Cashpoint, Tipico und William Hill) unter die Lupe genommen.

Die Konsumentenschützer kamen zu dem Schluss, dass sich die Wettanbieter zwar damit brüsten würden, dem Spielerschutz hohe Bedeutung zuzumessen, die Realität allerdings anders aussehen würde. So würden strenge Kontrollen erst bei der Gewinnauszahlung, nicht aber schon beim Wetteinsatz durchgeführt, es gäbe plötzlich anfallende Kosten bei Inaktivität des Online-Spielerkontos, und vermeintliche Willkommens-Boni würden nur im Gegenzug zu riskanten Wetten gewährt. „Die Branche agiert mit fragwürdigen Methoden“, sagt VKI-Geschäftsführer Franz Floss.

Besonders für Spielsuchtgefährdete sei das Vorgehen sehr problematisch. „Nicht zuletzt deshalb haben wir Klage wegen aggressiver Werbung eingereicht“, sagte Floss.

„Club der Reichen“ wächst bei uns trotz Krise ● 262 Milliarden Privatvermögen:

82.000 Millionäre in Österreich

Diese Zahlen werden die SPÖ wohl bei der Forderung nach einer Reichensteuer bestärken: Auch in Österreich wächst trotz Eurokrise, steigender Ar-

beitslosigkeit und schwächelnder Wirtschaft die Zahl der Vermögenden. Demnach waren im Vorjahr 82.300 Landsleute im „Club der Millionäre“.

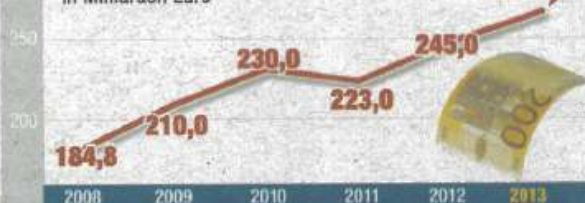
Der Vermögensreport der liechtensteinischen Investmentgesellschaft Valluga AG gilt als seriöser Gradmesser. Seit den weltweiten Finanzturbulenzen, nach dem Zusammenbruch einer US-Großbank geht es für die Reichen in Deutschland, der Schweiz und bei uns (s. Grafik) bergauf. Das aktuelle Rekordergebnis ist den nach wie vor – im Gegensatz zur Realwirtschaft – boomenden Kapital- und Immobilienmärkten zu verdanken.

Details für Österreich:

- im Vorjahr gab es 4600 Millionäre mehr als 2012.
- Deren privates Finanzvermögen betrug insgesamt satte 262 Milliarden.
- Die meisten Reichen leben in Wien (20.800) und Niederösterreich (18.400).

Die Top 10 der heimischen Superreichen werden von den Familien Porsche und Piëch, Red-Bull-Boss Mateschitz und Ingrid Flick angeführt. Christoph Budin

So stieg das Vermögen: in Milliarden Euro



Die Anzahl der Euro-Millionäre



Die 10 reichsten Österreicher

Familien Porsche und Piëch	45,2
Dietrich Mateschitz	8,5
Familie Flick	7,0
Karl Wlaschek	4,6
Johann F. Graf	4,5
Heidemarie Horten	3,5
Familie Swarovski	2,8
Wolfgang Leitner	2,1
Familie Kahane	2,0
Frank Stronach	1,7

Angaben in Milliarden Euro

Der Vermögensreport

Der Millionärs-Rekord

Geld-Adel. 82.300 Österreicher haben 262 Milliarden Euro Vermögen

VON KID MÖCHEL

Für die Befürworter einer Reichensteuer kommt der aktuelle Vermögensreport des Liechtensteiner Investmenthauses Valluga wie bestellt: Die Zahl der Millionäre ist in Österreich im Vorjahr um 4600 auf 82.300 Personen gestiegen. Und: Die Vermögenden werden hierzulande auch immer reicher: Insgesamt verfügen sie derzeit über ein Finanzvermögen in Höhe von 262 Milliarden Euro. Das ist ein Zuwachs von sieben Prozent im Vergleich zum Jahr 2012.

„Auch für uns ist es eine Überraschung, dass im zweiten Jahr in Folge ein derartiges Rekord-Wachstum erzielt wurde“, sagt Valluga-Präsident Reinhard Berger im Gespräch mit dem KURIER. „Hauptsächlich wurden die Gewinne an den internationalen Kapitalmärkten, mit Beteiligungen an eigenen und fremden Unternehmen und vor allem auch am Immobilienmarkt erzielt.“ Am stärksten waren die Investments am internationalen Kapitalmarkt, dabei habe man am fortgesetzten Boom der Börsen profitiert. „Diese Investments haben im Durchschnitt 15 bis 20 Prozent Rendite eingebracht“, weiß Berger. „Es wurden auch sehr viele Immobilien gekauft.“

Während die Aktienquoten in den Portfolios weiter ausgebaut wurden, wurde die Beimischung von Anleihen größtenteils reduziert. „Einerseits sind die Anleihen zum Teil riskant, wegen der zweifelhaften Bonität der Unternehmen, andererseits bringen sie momentan kaum Erträge“, sagt Berger. Dazu kommen abschreckende Beispiele wie die Pleite des Baukonzerns Alpine, der rund 8000 Anleihezeichnern 290 Millionen Euro kostete.

Wien und Niederösterreich vorn

Fast ein Prozent der heimischen Bevölkerung besitzt laut Valluga-Studie mehr als eine Million Euro Finanzvermögen, Eigenheimen sind dabei nicht eingerechnet.

Die meisten Reichen leben in Wien (rund 20.800 Personen) und in Niederösterreich (18.400), auf Platz drei rangiert Oberösterreich mit 13.200 Personen (siehe Grafik).

Im Schnitt hat jeder österreichische Millionär fast 3,2 Millionen Euro Vermögen angehäuft. Doch im Vergleich zu den Superreichen sind das eher Sparstrümpfe. Denn: Die zehnreichsten Österreicher verfügen über ein

Vermögen in Höhe von fast 82 Milliarden Euro. Sie konnten ihre Vermögen sogar um mehr als neun Prozent mehren. Mit sehr großem Abstand an der Spitze liegen die Familien Piëch und Porsche (Volkswagen-Konzern) mit 45,2 Milliarden Euro Vermögen, gefolgt von Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz (8,5 Milliarden Euro) und der Familie Flick mit sieben Milliarden Euro.

Neben Österreich hat Valluga den Vermögensstand der Reichen in Deutschland und in der Schweiz erhoben. Insgesamt gibt es in den drei Ländern mittlerweile 1,21 Millionen Millionäre, die 2591 Milliarden Euro ihr

Eigen nennen. Alleine in Deutschland sind im Vorjahr 69.000 Personen neu in den Club der Reichen eingetreten. Die Eigentümer zweier Lebensmittel-Handelsketten führen im nördlichen Nachbarland den Geld-Adel an: Karl Albrecht, der Gründer des Diskonters Aldi Süd, mit rund 19 Milliarden Euro und Dieter Schwab, Boss der Lidl-Kette, mit etwa 17 Milliarden Euro. In der Schweiz ist der Investor Jorge Lehmann der Spitzenreiter. Vermögen: rund 16,2 Milliarden Euro. Geht es

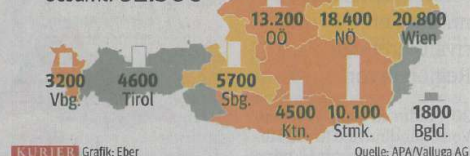
nach Valluga-Chef Berger, dann werden die Reichen in Österreich, Deutschland und in der Schweiz ihr Geld auch heuer weiter vermehren. Berger: „Ich schätze die Chancen auf 70 bis 80 Prozent, dass auch 2014 solche Vermögenszuwächse erzielt werden.“

MILLIONÄRE IN ÖSTERREICH Anzahl nach Bundesland 2013

Anteil an Bevölkerung

1,0–1,19% 0,7–0,99% 0,4–0,69%

Gesamt: 82.300



KURIER Grafik: Eber

Quelle: APA/Valluga AG



Ferdinand Piëch u. Fam.
Porsche: 45,2 Mrd. Euro



Dietrich Mateschitz:
8,5 Milliarden Euro



Familie von Ingrid Flick:
7 Milliarden Euro



Investor Karl Wlaschek:
4,6 Milliarden Euro



Johann Graf, Novomatic:
4,5 Milliarden Euro



Investorin Heidi Horten:
3,5 Milliarden Euro

700 Oberösterreicher stiegen 2013 in den Klub der Millionäre auf

Familien Porsche und Piëch führen mit 45,2 Milliarden Euro die Liste der Superreichen an

LINZ/VADUZ. Niedrigzinsen und schwaches Wirtschaftswachstum können den Reichen in Österreich, in der Schweiz und in Deutschland offenbar nichts anhaben. Sowohl ihre Zahl als auch ihr Vermögen sind im Vorjahr deutlich gestiegen.

Laut Vermögensreport des Liechtensteiner Investmenthauses Valluga ist die Zahl der Millionäre in Österreich im Vorjahr um 4600 auf 82.300 gestiegen. Die Zahl der oberösterreichischen Millionäre stieg im Vorjahr um 700 auf 13.200. Damit liegt unser Bundesland bei der Zahl der Millionäre hinter Wien (20.800) und Niederösterreich (18.400) auf Platz drei aller Bundesländer. Relativ zur Einwohnerzahl liegt freilich Salzburg bei der Millionärsdichte vor Oberösterreich.

Die Vermögen sind auch innerhalb des Millionärs-Clubs stark auf wenige Personen konzentriert. Die Top 10 besitzen zusammen 81,9 Milliarden Euro (siehe Grafik). Das Vermögen dieser Superreichen stieg im Vorjahr um sieben Milliarden Euro.

Wie das Jahr 2012 verlief auch 2013 für die Millionäre konträr zur Gesamtbevölkerung. „Während die Gesamtwirtschaft schwächelt, die öffentlichen Schulden steigen und die Sparer kaum mehr Zinsen bekommen, gab es starke Vermögenszuwächse bei den Millionären“, sagt Reinhard J. Berger, Präsident der Valluga AG.

Das hat auch damit zu tun, dass die Millio-

näre ihre Vermögen in Aktien umgeschichtet haben und damit vom Aufwärtstrend an den Börsen profitierten. Lag die Aktienquote der Millionäre in den drei Ländern 2011 noch bei 31 Prozent, erhöhten sie diese im Vorjahr auf 35 Prozent.

Auch der Immobilien-Anteil im Portfolio der Reichen stieg von 2011 bis 2013 von 18 auf 21 Prozent. Anleihen- und Cash-Positionen wurden hingegen von 21 auf 19 bzw. 18 auf 15 Prozent reduziert. Vom Gold halten die Reichen offenbar wenig. Betrug der Portfolio-Anteil 2011 noch vier Prozent, wurde dieser bis zum Vorjahr auf zwei Prozent halbiert. (hn)

DIE RANGLISTEN DER REICHEN

Österreich

Vermögen in Mrd. Euro, Stand: Mai 2014

1 Familien Porsche und Piëch	Porsche SE, Porsche Salzburg	45,2
2 Dietrich Mateschitz	Red Bull GmbH (49%)	8,5
3 Familie Flick	Erben nach Friedrich Karl Flick	7,0
4 Karl Wlaschek	Billa-Gründer, Immobilien	4,6
5 Johann F. Graf	Mehrheitseigentümer Novomatic Group	4,5
6 Heidemarie Horten	Erbin nach Helmut Horten	3,5
7 Familie Swarovski	Swarovski Crystal, Tyrolit, Swarovski Optik	2,8
8 Wolfgang Leitner	Andritz, Beteiligungen	2,1
9 Patricia, Karl Emil, Marie-Rose Kahane	Bank Gutmann, Jungbunzlauer	2,0
10 Frank Stronach	diverse Beteiligungen	1,7
Gesamtvermögen der Top 10		81,9

Deutschland

Schweiz

1 Karl Albrecht	19,1	1 Jorge Lehmann	16,2
Aldi Süd		diverse Beteiligungen	
2 Dieter Schwarz	17,1	2 Familien Hoffman und Oerli	14,9
Lidl Gruppe		Pharmaunternehmen	
3 Familie n. Theodor Albrecht	14,4	3 Familie Brenninkmeijer	11,2
Aldi Nord		Handel, Immobilien	

Grafik: ÖÖN; Quellen: Forbes Magazine, Manager Magazine, Bilanz Magazine, Geschäftsberichte, D.A.C.H. Report

Ferdinand und Ursula Piëch gehören zur reichsten Familie

3,2

Millionen Euro betrug das Durchschnittsvermögen der österreichischen Millionäre. Das Durchschnittsvermögen der Nicht-Millionäre in Österreich beträgt gut 28.000 Euro.

17 Milliarden Euro betrug der Vermögenszuwachs der österreichischen Millionäre im Vorjahr, ein Plus von sechs Prozent. Sie besitzen zusammen 262 Milliarden Euro.

1/4 der österreichischen Millionäre lebt in Wien. Oberösterreich hat die drittmeisten Millionäre im Bundesländervergleich.



10:43 von Ann Kathrin Hermes

Österreich: Heimische Millionäre sind so reich wie nie zuvor



4.600 Österreicher sind im Vorjahr Millionäre geworden / Bild: Leonhard Foeger / Reuters

2013 wuchs das Vermögen der Millionäre in Österreich um 7 Prozent auf 262 Milliarden Euro an - ein neuer Rekord. Damit könnten sie die gesamte Verschuldung der Republik auf einmal begleichen, und es bliebe ihnen noch immer 20 Milliarden Euro "Restgeld".

Das Jahr 2013 geht in die Geschichte der Eurozone als das Jahr der Niedrigzinsen ein. Nie zuvor seit Einführung des Euros standen die Leitzinsen so tief wie 2013. Leidtragende dieser Entwicklung sind die Sparer - nicht aber die Millionäre.

Österreichs Millionäre sind nämlich so reich wie noch nie zuvor. 2013 wuchs ihr Vermögen um 7 Prozent auf beeindruckende 262 Milliarden Euro an. Damit könnten sie die gesamte Verschuldung der Republik auf einmal begleichen, und es bliebe ihnen noch immer 20 Milliarden Euro "Restgeld", berechnet das [Liechtensteiner Investmenthaus Valluga](#) in seinem diesjährigen Vermögensreport.

4.600 Österreicher sind 2013 Millionäre geworden

Auch bei unseren deutschsprachigen Nachbarn stieg die Zahl der Millionäre. Die Schweizer können 39 Milliarden Euro zusätzlich verbuchen, in Deutschland sind es stolze 210 Milliarden Euro, ein Plus von 8,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

82.300 Personen dürfen sich in Österreich nun Millionär nennen. Das sind 4.600 Personen mehr als im Jahr 2012, eine Steigerung von sechs Prozent. Ein durchschnittlicher österreichischer Millionär besitzt 3,19 Millionen Euro an Finanzvermögen.

Ein Ergebnis, das vor allem den nach wie vor boomenden Kapitalmärkten zu verdanken ist.

Millionäre scheinen krisenresistent zu sein, weil sie ihr Vermögen breit streuen und schnell auf Veränderungen reagieren. 2013 schichteten sie in großem Maß in Aktien um, da es an den Börsen aufwärtsging. Gleichzeitig setzten sie weiter auf Luxusimmobilien. "Gezielte Investitionen in Aktien, Immobilien und unternehmerische Beteiligungen haben sich gelohnt. Dadruch haben die Millionäre ein weiteres Rekordergebnis erzielt", fasst Reinhard J. Berger, Präsident der Valluga AG zusammen.

Und der Aufwärtstrend wird weitergehen. Die Liechtensteiner Finanzexperten gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2017 das Gesamtvermögen der Millionäre aus der DACH-Region um ein Viertel auf 4.205 Milliarden Euro steigen soll, Wachstumsraten von jährlich 5,8 Prozent sind vorausgesagt.

Eine Familie auf Platz eins, ein Parteigründer auf Platz 10

Und wo tummeln sich die Millionäre? Die meisten Reichen leben in Wien, rund 20.800 Personen; in der Bundeshauptstadt ist auch die Millionärsdichte mit 1,18 Prozent am höchsten. Es folgt Niederösterreich mit 18.400 Millionären oder 1.130 Reichen pro 100.000 Einwohner. Die dritthöchste Millionärsdichte gibt es mit 1,07 Prozent in Salzburg, gefolgt von Oberösterreich und Vorarlberg. Am wenigsten Millionäre je Einwohner hat das Burgenland mit 0,63 Prozent.

Und weil Rankings ohne Namen nur halb so spannend sind, veröffentlicht Valluga auch die zehn reichsten Österreicher, die gemeinsam auf 81,9 Milliarden Euro kommen.

Mit großem Abstand und wie auch in den Jahren zuvor führt die Familie [Porsche Piech](#) das Ranking an. Ihr Vermögen beläuft sich auf 45,2 Milliarden Euro. Auf Platz zwei rangiert Red-Bull-Chef [Dietrich Mateschitz](#) mit 8,5 Milliarden Euro. Mateschitz konnte sein Vermögen um eine Milliarde Euro steigern und baut damit den Abstand zur [Familie Flick](#) (7 Milliarden Euro), die auf Platz drei landet, aus.

Billagründer und Immobiliencycoon [Karl Wlaschek](#) kommt auf 4,6 Milliarden Euro und überholt damit Novomatic-Gründer [Johann F. Graf](#) (4,5 Milliarden Euro). Auf den Plätzen 6 bis 9 folgen [Heidemarie Horten](#) mit 3,5 Milliarden Euro, Familie Swarovski mit 2,8 Milliarden Euro, Wolfgang Leitner mit 2,1 Milliarden sowie die Geschwister Patricia, Emil Alexander und Marie-Rose Kahane mit zwei Milliarden Euro. Magna-Gründer [Frank Stronach](#) rutscht auf die zehnte Stelle. Das Vermögen des Parteigründers beläuft sich auf 1,7 Milliarden Euro. Im Jahr zuvor waren es immerhin noch 1,9 Milliarden Euro, die man ihm zutraute.

[Dietrich Mateschitz: Die Welt des Red-Bull-Chefs](#)

Die deutsche Reichenliste wird angeführt von Händlern: Aldi-Süd-Gründer Karl Albrecht nennt ein Vermögen von 19,1 Milliarden Euro sein eigen, Lidl-Gründer Dieter Schwarz 17,1 Milliarden Euro, die Aldi-Nord-Albrecht-Familie 14,4 Milliarden und Versandhändler Michael Otto mit Familie 13,9 Milliarden Euro. Der reichste Schweizer ist der Investor Jorge Lehmann mit stolzen 16,2 Milliarden Euro.

82.300 Millionäre in Österreich

Superreiche kennen keine Krise: Das beweist der diesjährige Vermögensreport des Liechtensteiner Investmenthaus Valluga. 4.600 Österreicher sind im Vorjahr Millionäre geworden. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer.



Sujetbild

Foto © Franz Pfluegl

Österreichs Millionäre sind so reich wie noch nie zuvor. 2013 wuchs ihr Vermögen um 7 Prozent auf 262 Milliarden Euro an. Damit könnten die sie die gesamte Verschuldung der Republik auf einmal begleichen, und es bliebe ihnen noch 20 Mrd. Euro "Restgeld", schreibt das Liechtensteiner Investmenthaus Valluga in seinem diesjährigen Vermögensreport. Die Schere zwischen Arm und Reich weitet sich aus.

82.300 Millionäre in Österreich

4.600 Österreicher sind im Vorjahr Millionäre geworden. Somit besitzen jetzt 82.300 Menschen ein Finanzvermögen von mehr als einer Million Euro, eigengenutzte Immobilien nicht mitgerechnet. Die Millionärsdichte stieg auf 0,97 Prozent. Die meisten Reichen leben in Wien (20.800 Personen); in der Bundeshauptstadt ist auch die Millionärsdichte mit 1,18 Prozent am höchsten. Es folgt Niederösterreich mit 18.400 Millionären oder 1.130 Reichen pro 100.000 Einwohner (1,13 Prozent). Die dritthöchste Millionärsdichte gibt es mit 1,07 Prozent in Salzburg, gefolgt von Oberösterreich und Vorarlberg. Am wenigsten Millionäre je Einwohner hat das Burgenland (0,63 Prozent). Ein durchschnittlicher österreichischer Millionär besitzt 3,19 Mio. Euro an Finanzvermögen.

Wie das Jahr 2012 verlief auch 2013 "völlig konträr" für die Durchschnittsbevölkerung und die Millionäre: Während Normalos und auch die Staatshaushalte weiter unter der Krise leiden, konnten die Reichen die wirtschaftspolitischen Gegenmaßnahmen, insbesondere Liquiditätsspritzen, gezielt zur Vermehrung ihres Vermögens nutzen, konstatiert Valluga. Millionäre scheinen krisenresistent zu sein, weil sie ihr Vermögen breit streuen und schnell auf Veränderungen reagieren. 2013 schichteten sie in großem Maß in Aktien um, da es an den Börsen aufwärtsging. Gleichzeitig setzten sie weiter auf Luxusimmobilien.

Seit Beginn der Krise 2007 hat der Club der Euro-Millionäre in Österreich, Deutschland und der Schweiz mehr als 200.000 neue Mitglieder bekommen. 2013 wuchs er abermals um 7,4 Prozent auf einen Rekordwert 1,21 Millionen Menschen, die zusammen zweieinhalb Billionen (2.591 Milliarden) Euro besitzen.

Der Aufwärtstrend wird weitergehen, prognostizieren die Liechtensteiner Finanzexperten. Bis zum Jahr 2017 soll das Gesamtvermögen der Millionäre aus der DACH-Region um ein Viertel auf 4.205 Milliarden Euro steigen, Wachstumsraten von jährlich 5,8 Prozent sind vorausgesagt.

Reiche werden immer reicher

Die Reichen werden also tatsächlich immer reicher - das Millionärsvermögen wächst viel schneller als das der Normalbevölkerung oder die Volkswirtschaft und die Vermögenskonzentration nimmt weiter zu. Mittlerweile verfügt in der DACH-Region 1 Prozent der Bevölkerung über mehr als ein Drittel des gesamten Privatvermögens. Die reichsten 30 Personen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz besaßen 2013 über 304,4 Mrd. Euro.

Die zehn reichsten Österreicher wurden noch schneller reich als die gewöhnlichen Millionäre, sie steigerten ihr Vermögen im Vorjahr um 9,3 Prozent auf 81,9 Mrd. Euro. Davon entfallen per Mai 2014 ganze 45,2 Mrd. auf die Familien Porsche und Piech, Red-Bull-Boss Dietrich Mateschitz kommt auf 8,5 Mrd. Euro, die Familie Flick auf 7 Mrd. Euro. Billa-Gründer Karl Wlaschek werden 4,6 Mrd. Euro zugeschrieben und Novomatic-Gründer Johann Graf. 4,5 Mrd. Euro. Es folgen Heidemarie Horten (3,5 Mrd.), der Swarovski-Clan (2,8 Mrd.), Andritz-Chef Wolfgang Leitner (2,1 Mrd.), Patricia, Karl Emil und Marie-Rose Kahane (Bank Gutmann, Jungbunzlauer, 2 Mrd.) sowie Frank Stronach (1,7 Mrd.).

Die deutsche Reichenliste wird angeführt von Händlern: Aldi-Süd-Gründer Karl Albrecht nennt ein Vermögen von 19,1 Mrd. Euro sein eigen, Lidl-Gründer Dieter Schwarz 17,1 Mrd. Euro, die Aldi-Nord-Albrecht-Familie 14,4 Mrd. und Versandhändler Michael Otto mit Familie 13,9 Mrd. Euro. Der reichste Schweizer ist der Investor Jorge Lehmann (16,2 Mrd. Euro).

ADMIRAL Sportwetten-Statement zum VKI-Test Fußball-Onlinewetten

Utl.: Stellungnahme zu den Informationen der Presseinformation und Pressekonferenz vom 22. Mai 2014

Gumpoldskirchen (OTS) - Anlässlich der Fußballweltmeisterschaft wurden vom Verein für Konsumenteninformation (VKI) einige Wettanbieter analysiert. Leider wurde offensichtlich weder genau recherchiert noch kontrolliert, ob die Punkte bzw. Anschuldigungen, die unterstellt wurden, auch bei ADMIRAL Sportwetten zutreffen.

So wurden Aussagen über "Tricks der Wettanbieter" getätigt, die jedenfalls auf ADMIRAL Sportwetten in dieser Form nicht zutreffen:

1. ADMIRAL Sportwetten offeriert seinen KundInnen keine Gratis-Willkommensboni. 2. ADMIRAL Sportwetten ist ein reines Sportwetten-Unternehmen, welches über kein Online Casino (Black Jack, Roulette,...) -Angebot verfügt. 3. ADMIRAL Sportwetten sieht in den AGBs vor, dass ein Nachweis der Identität spätestens vor der ersten Auszahlung erfolgen muss. Zusätzlich wird dies im Bereich "Auszahlung" deutlich angezeigt. 4. ADMIRAL Sportwetten hält sich selbstverständlich an die rechtlichen Rahmenbedingungen, was deren E-Mail Versand in Form von Newslettern anbelangt, welche selbstverständlich jederzeit abbestellbar sind. 5. ADMIRAL Sportwetten berechnet seinen KundInnen keinerlei Kosten für deren Wettkontoführung, genauso wenig werden Spesen bei Kreditkarteneinzahlungen verrechnet.

ADMIRAL Sportwetten Österreich wurde 1991 gegründet und ist dank jahrzehntelanger Tradition Kompetenzzentrum in Sachen Sportwetten sowie bedeutender überregionaler Arbeitgeber. Über 1.500 MitarbeiterInnen sind am Unternehmenssitz in Gumpoldskirchen (Österreich), den Zweigstellen sowie in knapp 200 Wettcafés in ganz Österreich beschäftigt.

Als Konzernunternehmen des weltweit tätigen integrierten Glücksspielkonzerns NOVOMATIC AG besitzt ADMIRAL Sportwetten einen Background, der die Kontinuität des erfolgreichen Qualitätsweges garantiert.

Besondere Bedeutung misst die Unternehmensgruppe dem verantwortungsvollen Umgang mit dem Spiel zu. Novomatic hat im Bereich Responsible Gaming mittlerweile eines der modernsten Spielsuchtpräventionskonzepte in ganz Europa entwickelt und ist stolz darauf, mit der ADMIRAL Card als erstes Unternehmen der Branche ein europaweit einzigartiges und innovatives Zutrittssystem für die Automatenbewirtschaftung entwickelt und implementiert zu haben, das Jugend- und Spielerschutz auf höchstem Niveau bietet. Nähere Informationen dazu finden Sie auf <http://www.admiral.ag/>.

Rückfragehinweis:

NOVOMATIC AG
Dr. Hannes Reichmann
Leitung Konzern-Kommunikation
Tel.: +43 2252 606-680
hreichmann@novomatic.com
www.novomatic.com , www.novomaticforum.com

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/1840/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER
VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT ***

VKI-Test: Fußball-Onlinewetten - Die Tricks der Wettanbieter

Lockangebote, fragwürdige Auszahlungspraxis, unvorhergesehene Zusatzkosten

Wien (OTS/VKI) - Die Fußballweltmeisterschaft steht vor der Tür und wird bei den Anbietern von Onlinewetten voraussichtlich für klingelnde Kassen sorgen. Offizielle Zahlen existieren zwar nicht, Schätzungen zufolge liegt der Umsatz der Branche in Österreich aber bei rund einer Milliarde Euro pro Jahr.

Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hat bei fünf Online-Anbietern (Admiralbet, bwin, Cashpoint, Tipico und William Hill) Wettkonten eröffnet und Sportwetten durchgeführt, um ein genaueres Bild von deren Vorgehensweise zu erhalten. Das Ergebnis: Alle Anbieter brüsten sich zwar damit, auf den Spielerschutz zu achten, die Realität sieht aber anders aus: plötzlich anfallende Kosten bei Inaktivität des Online-Spielerkontos, vermeintliche Willkommens-Boni nur im Gegenzug zu riskanten Wetten oder strenge Kontrollen erst bei Auszahlung des Gewinns, nicht aber schon beim Wetteinsatz.

"Die Branche agiert mit fragwürdigen Methoden", kritisiert VKI-Geschäftsführer Franz Floss. "Die vermeintliche Selbstverpflichtung zu ‚Responsible Gaming‘ wird durch aggressives Marketing und zweifelhafte Praktiken konterkariert." Bei bwin werden etwa Kunden, die einige Zeit nicht gespielt haben und deren Konto inaktiv ist, per E-Mail über dadurch anfallende Verwaltungsgebühren informiert - und so zum Weiterspielen motiviert. Denn wer wieder zu spielen beginnt, kann diesen Kosten entgehen. Floss: "Ein derartiges Vorgehen ist besonders für Spielsuchtgefährdete sehr problematisch. Nicht zuletzt deshalb haben wir nun Klage wegen aggressiver Werbung eingereicht."

Trick Nr. 1: Gratis-Willkommensbonus - nur für Riskante

Die Onlinewette hat aus Unternehmersicht Potenzial. Kunden setzen Schätzungen zufolge im Internet mit rund 30 Euro pro Wette das Dreifache wie im Wettlokal ein. Das ist Anreiz genug, Neukunden mit Gratiswetten zu ködern, so wie etwa bei Tipico: "Zahl 50 Euro ein, wir schenken Dir 50 Euro dazu!"

"Wir mussten hier sehr bald feststellen, dass ‚gratis‘ nicht geschenkt ist. Der versprochene Bonus wird nur dann ausbezahlt, wenn man auch entsprechend riskant setzt", so VKI-Projektleiter Walter Hager. "Letztlich mussten wir den vierfachen Betrag setzen, mit hohem Risiko, um an den Bonus zu gelangen. Unterm Strich blieben letztlich nur 32 Euro."

Trick Nr. 2: Bonusguthaben - nur fürs Casino

Damit der neue Kunde nach verlorenem Wetteinsatz nicht gleich wieder abspringt, winken die Betreiber mit weiteren "Geschenken" in Form von Bonusguthaben - nicht ohne Pferdefuß: Denn der erneut gewährte Bonus gilt nicht für Sportwetten, sondern er muss in Glücksspiele wie etwa Roulette oder Black Jack investiert werden. "Die Kundschaft wird damit für weitaus riskantere - und für Anbieter lukrativere - Glücksspiele ins Casino gelockt", kritisiert Hager.

Verein für
Konsumenteninformation



[Zur Pressemappe](#)

Rückfragehinweis:

Verein für
Konsumenteninformation/Testmagazin
"Konsument"
Mag. Andrea Morawetz,
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/588 77 - 256
amorawetz@vki.at
www.konsument.at

Trick Nr. 3: Wetteinsatz und Auszahlung - zweierlei Maß

Die Anbieter kontrollieren die Identität des Spielers zwar nicht bei der Anmeldung, aber sehr wohl bei der Auszahlung. Hager: "Geld verspielen darf man ohne strenge Auflagen, die Auszahlung wiederum erfolgt nur durch Nachweis der Identität mit Lichtbildausweis und Kreditkartenkopie. Hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Die Identität sollte bereits bei der Anmeldung konsequent überprüft werden."

Cashpoint verweigerte darüber hinaus die Auszahlung eines Wettguthabens in Höhe von 10 Euro mit der Begründung, dass Summen unter 20 Euro nicht ausgezahlt werden. Ein Hinweis darauf findet sich aber weder in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) noch im "Hilfecenter" des Anbieters.

Trick Nr. 4: Wettkonto - meist schwer zu löschen

Alle Anbieter "bekennen sich" zwar zum Spielerschutz, die Möglichkeit, das Konto sperren oder löschen zu lassen, spielt aber kaum eine Rolle. Besonders William Hill und Cashpoint machen es den Kunden schwer. Entsprechende Informationen sind auf deren Website nur mit Mühe zu finden. Einen eigenen Button für die Sperre des Benutzerkontos gibt es nur bei admiralbet und bwin. Auch die bei Anmeldung automatisch einsetzende Flut an E-Mails mit Angeboten und "Aktionen" wird man nur schwer wieder los.

Trick Nr. 5: Inaktives "Gratis"-Wettkonto - Druckmittel Kosten

Wer aber nur einfach mit dem Spielen aufhört, ohne das Konto zu löschen, riskiert, dass "Verwaltungsgebühren" kassiert werden. Die AGB von bwin sehen bei einem inaktiven Konto eine Gebühr von fünf Euro pro Monat vor. Per E-Mail werden Kunden, die ihr vermeintliches "Gratis"-Wettkonto länger nicht aktiv genutzt haben, auf anfallende Kosten hingewiesen und so wieder zum Spielen animiert. Tenor: Wer wieder spielt, könne sich diese Gebühr ersparen. Aufgrund dieser besonders für Spielsuchtgefährdete problematischen Vorgehensweise hat der VKI Klage wegen aggressiver Werbung eingereicht.

Bei Cashpoint und Tipico wiederum wird das Guthaben an den Kunden überwiesen, wenn für 30 Monate keine Transaktionen aufgezeichnet wurden. Wird der Kunde aber "nicht gefunden", geht dieses an die Brancheneinrichtung "Lotteries and Gaming Authority" mit Sitz in Malta.

Mehr Fair Play für Kunden

Der Test zeigt vielfachen Handlungsbedarf auf. Seitens der Anbieter etwa:

- Leicht auffindbarer Button für die Sperre des Benutzerkontos
- Keine unvorhersehbaren Kosten bei "Kontoführung"
- Konsequente Überprüfung der Identität bei Anmeldung und nicht erst bei Auszahlung
- Fair Play bei der Auszahlung von Gewinnbeträgen

"Die Frage, die sich hier stellt ist aber, inwieweit derartige Verbesserungen generell ausreichend wären", so Floss. Die Arbeiterkammer Salzburg kritisierte erst Ende letzten Jahres, dass der Bereich der Sportwetten trotz des suchtfördernden Charakters nicht der strengen Glücksspielregelung des Bundes unterworfen ist. Derzeit gelten nach österreichischem Recht Sportwetten nicht - wie in anderen europäischen Staaten - als Glückspiel, sondern lediglich als "Geschicklichkeitsspiel". "Geschick ist zwar in der Tat gefragt, vor allem dann, wenn man sich von den Sportwetten wieder verabschieden will", so Floss, "Ein konsumentenfreundlicher Ansatz sieht aber anders aus."

SERVICE: Alle Details zum Test gibt es im Juni-KONSUMENT und unter www.konsument.at.

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS.

OTS0087 2014-05-22 10:38 221038 Mai 14 NKI0003 0891

„Tiroler Tageszeitung“, 22.05.2014

VKI zu Onlinewettanbieter - Admiral: bieten keine Willkommensboni an

Wien (APA) - Admiral Sportwetten hat die Kritik des Vereins für Konsumenteninformation (VKI) am Donnerstag zurückgewiesen, soweit sie das eigene Unternehmen betraf. So sei „weder genau recherchiert noch kontrolliert“ worden, ob die genannten Punkte bzw. Anschuldigungen auch bei Admiral Sportwetten zutreffen würden.

„Admiral Sportwetten offeriert seinen KundInnen keine Gratis-Willkommensboni“, hieß es in der Stellungnahme. Es gebe kein Online-Casino-Angebot, und man berechne den Kunden auch keinerlei Kosten für die Wettkontoführung.

„NÖN“, 21/2014

DAS ERSTE STIPENDIEN-PROGRAMM FÜR JOURNALISTINNEN UND JOURNALISTEN IN NIEDERÖSTERREICH

PRAXIS ON-THE-JOB.

MONATLICH 900 EURO STIPENDIUM.

FÜR 4 ANGEHENDE JOURNALISTINNEN UND JOURNALISTEN AUS NÖ.

AUSSCHREIBUNG.

Der „Verein zur Förderung des Journalismus in NÖ“ schreibt hiermit zum siebten Mal vier einjährige Stipendien für angehende Journalistinnen und Journalisten aus.

WIR BIETEN:

- fixe Praktikumsplätze in Redaktionen von drei NÖ-Medien und in der PR-Abteilung eines NÖ-Unternehmens,
- ein Stipendium von monatlich 900 Euro,
- eine Einstiegsmöglichkeit in den Journalismus.

WIR SUCHEN:

- junge Talente (max. 25 Jahre) mit Hauptwohnsitz in NÖ, die
- Journalistinnen und Journalisten werden wollen,
 - eine journalistische Vorbildung mitbringen (Studium oder Erfahrung in einem Medium),
 - eine Einstiegsmöglichkeit in ein Medienunternehmen suchen.

DER ZEITRAUM:

Vom 1. Oktober 2014 bis 30. September 2015.

DIE BEWERBUNG:

Bewerben Sie sich bitte ausschließlich unter www.noee-journalismusverein.at/bewerbung mit dem Europäischen Lebenslauf sowie mit einem Motivationsschreiben. Die Bewerbungsfrist endet am 4. Juni 2014.

DIE ENTSCHEIDUNG:

Eine Jury entscheidet am 12. Juni 2014 über die Vergabe der Stipendien.

STEINER DONAULÄNDE 56 | 3500 KREMS
TELEFON 0664 393 93 36
OFFICE@NOE-JOURNALISMUSVEREIN.AT
WWW.NOE-JOURNALISMUSVEREIN.AT

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES JOURNALISMUS IN NIEDERÖSTERREICH

Mit Unterstützung von:

Agrana, EVN, Flughafen Wien, Hypo NOE Gruppe,
Novomatic, OMV, Österreichische Lotterien,
Raiffeisen-Holding NÖ-Wien



„NÖN“, 21/2014



The poster features a central image of an American football player in a red jersey with "AUSTRIA" and the number "2" on it, holding a football. To his left is a cheerleader in a red and white outfit. The background is dark with a green field at the bottom.

FOOTBALL 2014
EUROPAMEISTERSCHAFT

ST. PÖLTEN, NV ARENA

30. MAI: DEUTSCHLAND - FINNLAND
1. JUNI: FINNLAND - SCHWEDEN
3. JUNI: SCHWEDEN - DEUTSCHLAND

7. JUNI: FINALSPIELE
ERNST HAPPEL STADION, WIEN

football2014.at

ADMIRAL **Egger** **YOKOHAMA** **DEUTSCHER** **SPORT** **MITGLIEDER** **NÖN**

WIRTSCHAFTS **SPORTZENTRUM** **GRAZ** **POLIZEI**

2014



Laxenburg-Intendant Adi Hirschal und Sabine Hofbauer vom NÖN-Marketing mit Styx-Geschäftsführer Wolfgang Stix.



Eine Abordnung des Laxenburger „Helena“-Ensembles mit Valentin Schreyer, Barbara Kaudelka, Sigrid Spörk, Landeshauptmann Erwin Pröll, der kaufmännische Leiter des Theaterfestes Heinz Göbel und NÖN-Geschäftsführer Harald Knabl.

Seit 20 Jahren Dauerbrenner

1 Das Theaterfest Niederösterreich feiert das 20-jährige Jubiläum. Heuer ist es erklärtes Ziel, die 4-Millionen-Besucher-Marke zu knacken, möchten Landeshauptmann **Erwin Pröll** und Theaterfest-Obmann **Werner Auer** bei der Programmpräsentation im Novomatic-Forum in Wien deutlich. Hausherr, Novomatic-General **Franz Wohlfahrt**, begrüßte die Intendanten, Schauspieler, Promis im „Ort der Begegnung, Ort mit Geschichte und moderner Infrastruktur“. Unter den 23 Theaterfest-Spielorten sind mit Laxenburg („Die schöne Helena oder Homers Albtraum“), Mödling („Inferno, Nachrichten aus der Hölle“ – Theater im Bunker) und Perchtoldsdorf („Käthchen von Heilbronn“) auch drei Fixgrößen aus dem Bezirk. Unter den Gästen gesichtet: Medienpartner NÖN-Geschäftsführer **Harald Knabl**, Laxenburg-Intendant **Adi Hirschal**, **Valentin Schreyer**, **Barbara Kaudelka** vom „Helena“-Ensemble, „Käthchen“-Produktionsleiter **Stephan Schaja** & die kaufmännische Leiterin **Irene Knava** sowie **Wolfgang Stix** vom fast – gleichnamigen Naturkosmetik-Unternehmen Styx, der auch heuer wieder Give-



NÖN-Geschäftsführer Harald Knabl mit dem für die Perchtoldsdorfer Sommerspiele zuständigen Duo **Stephan Schaja** und **Irene Knava**.
Fotos: Erich Marschik

aways für die Besucherinnen parat haben wird. Weitere Informationen zum „Kultursommer 2014“ gibt es als Beilage in Ihrer NÖN.

Starttreff mit Marc Pircher

2 Volksmusikant **Marc Pircher** stellte sich im NÖ-Pressesaal dem NÖN Starttreff. Insgesamt 28 Fans, Gewinner aus ganz Niederösterreich, waren angereist, um mit Pircher hautnah zu plaudern. Unter anderem hatte der Künstler sein bereits 22. Album „Frauensache“ mit im Gepäck. Seine Fans, darunter **Elisabeth & Josef Neuwirth** aus Vösendorf wissen jetzt, dass für

Pircher „die Frauen den Ton angeben“. Er hat bereits für jedes seiner drei Kinder Lieder geschrieben. Und Pircher betonte, stets eines im Tourplan unterzubringen: „Ich bin ein Familienmensch und versuche, zwischen den Auftritten mindestens drei Tage zu Hause zu sein, um meine Kinder aufwachsen zu sehen.“ Besonders angetan hat den Fans auch ein Ohrwurm auf der CD: „Das Buch der Liebe“, ein Duett mit **Claudia Jung**.



(Er-)Volksmusikant **Marc Pircher** mit **Elisabeth** und **Josef Neuwirth** aus Vösendorf.



Neue Casinos: Bewerber gaben Stellungnahmen ab

LIZENZEN

Wien. Im Pokern um die neuen Casino-Lizenzen (zwei in Wien, eine in NÖ) ist am Mittwoch die Frist abgelaufen, bis zu der die vier Bewerber Stellungnahmen zu den Konkurrenzprojekten abgeben konnten. Damit startet jetzt das Finale: Im Finanzministerium wird geprüft, inwieweit allfällige Einwände noch zu berücksichtigen sind. Die Entscheidung, wer zum Zug kommt, dürfte Mitte Juni fallen. Be-



**F. Wohlfahrt, Novomatic (I.),
K. Stoss, Casinos Austria.**

worben haben sich mit mehreren Projekten Novomatic und Casinos Austria, außerdem Investor Michael Tojner (Hotel Intercontinental) und die deutsche Gauselmann-Gruppe (Palais Schwarzenberg).

„ÖSTERREICH“, 22.05.2014

So hilft Österreich den Flut-Opfern



In Österreich rollt jetzt eine Welle der Hilfsbereitschaft an. ORF-Aktion „Nachbar in Not“ ist ebenfalls gestartet.

Wien. Nach der Flut ist vor dem Wiederaufbau – Hilfe rollt an.

■ **Nachbar in Not:** ORF hat mit Hilfsorganisationen die große Aktion gestartet: „Hochwasser in Südosteuropa“.

■ **Politik:** Die Regierung hat eine Million aus dem Katastrophenfonds freigegeben. Auch Wien gibt, laut Michael Häupl, 400.000 Euro.

■ **Wirtschaft:** Novomatic spendet 100.000 Euro. „Es ist uns ein Anliegen, den Menschen zu helfen“, so Generaldirektor Franz Wohlfahrt (Bild). Und Siemens Österreich hat Mitarbeiter in 19 Ländern aufgerufen, zu spenden. Jeder Euro wird verdoppelt.

Nachbar in Not
So können Sie sofort helfen:

Erste Bank: „Hochwasser in Südosteuropa“, IBAN: AT21.2011.1400.4004.4003

„HEUTE“, 22.05.2014



Flut in Serbien und Bosnien

Novomatic: 100.000 € für Hochwasser-Opfer

Glücksspiel-Riese Novomatic stellt 100.000 € für die Opfer der Flut auf dem Balkan zur Verfügung. „Es ist uns ein großes Anliegen, den Menschen rasch und effizient zu helfen“, so Generaldirektor Franz Wohlfahrt.

Nirgendwo ist die Poleposition wichtiger als in Monte Carlo – wissen vor allem Stallrivalen wie Lewis Hamilton und Nico Rosberg. Oder früher: Niki Lauda und Clay Regazzoni bei Ferrari – 1974, im großen Comeback-Jahr, das noch lange Schatten warf – und Folgen hatte. Wegen Monte Carlo.

Lauda erkämpfte Poleposition, Regazzoni war Zweiter, der große WM-Gegner Emerson Fittipaldi (McLaren) Dritter. Darum hatte Ferraris neuer Rennleiter, der junge Luca di Montezemolo, die Idee: „Lauda und Regazzoni müssen ihre Startplätze tauschen. Damit steht Fittipaldi zwar auch hinter Niki, ist aber eingezwickelt praktisch nur auf Platz 4.“

Damals war ein Platztausch zwischen Teamkollegen vom Reglement erlaubt, aber Lauda verstand die Welt nimmer. „Ich mach mir immer meinen genauen Plan. Wo sind die Bodenwellen, wie sind As-



Die Folgen von Monaco

phalt und Gummiabrieb, meine Linie etc. Und dann gibt es für mich nichts Schlimmeres, als wenn jemand die Startplätze umdreht und meine ganze Strategie kaputtmacht.“ Aber Montezemolo war nicht rumzukriegen.

Heute kann Niki Lauda lachen. Den Platztausch von damals verstand er nicht.



So kam, was kommen musste: Stahlgewitter! Regazzoni ging in Führung, mit Lauda im Nacken. Der kochte innerlich und setzte den Testkollegen unter Feuer. Clay fuhr immer unrhythmischer und nervöser – und schließlich krachte er gegen die Leitplanken. Lauda übernahm die Führung, bis sein Ferrari k. o. ging. Ein minimaler Defekt in der Elektrik: „Als mein Mechaniker Ermanno Cugghi zwei, drei Stunden später den Motor startete, lief er wie ein Glöckerl.“

Aber auch Fittipaldi gewann nicht, sondern Ronnie Peterson. 1974 war „Fitti“ trotzdem Weltmeister vor Regazzoni. Und die FIA verbot nach Monaco die Positionswechsel in der Startaufstellung. Rückversetzungen bei Regelverstößen ja – aber kein Platztausch mehr. Was würden Hamilton oder Rosberg heute sagen, wenn ihnen Niki Lauda befiehlt, die Startplätze umdrehen?

Österreichs Wirtschaft in Familienhand

Gemäß einer europaweiten Definition sind mehr als 90 Prozent der heimischen Betriebe Familienunternehmen. GEWINN extra präsentiert die größten 40 – und weiß, welches davon das älteste durchgehend in Familienbesitz ist.



Foto: Romantik Hotel Gmachl

Auch wenn man es der 23. Generation nicht ansieht, das Familienunternehmen Gmachl aus Salzburg hat bereits 680 Jahre auf dem Buckel



Foto: Gebrüder Weiss

VON FRIEDRICH RUHM

Bei Gebrüder Weiss aus Vorarlberg wird die 17. Generation durch die Brüder Wolfram (li.) und Heinz Senger-Weiss im Vorstand vertreten

Global gesehen war 1334 ein ruhiges Jahr. Außer dass in Rom Benedikt XII. sein Amt als Papst antrat, hat sich in diesem Jahr weltweit wenig getan. Auch dass in Elixhausen zu Salzburg ein gewisser Georg eine „Taferne“ aufsperrt, ist vorerst kein wirkliches Großereignis. Im Rückblick aber sehr wohl. Denn Georg, der im Nonnberger Urbar (vergleichbar dem heutigen Grundbuch und

Firmenbuch) noch ohne Nachname angeführt wird, ist damit der Gründer des ältesten noch bestehenden Familienbetriebs in Österreich, der heute von Michaela Hirnböck-Gmachl und Ehemann Friedrich Hirnböck in bereits 23. Generation geführt wird.

Das Romantik Hotel Gmachl, zu dem bis heute auch eine Fleischhauerei und eine Landwirtschaft gehören, kann

also auf 680 Jahre Familien- und Unternehmensgeschichte zurückblicken. Mit einer derart langen unternehmerischen Tradition sind die Gmachls aber nicht allein. Ganz im Gegenteil. Johann Wolfgang Goethe war nur einer unter vielen Prominenten aus der Geschichte, der die Botendienste der Familie Weiss aus Vorarlberg zu schätzen wusste. 1788 – bei der Rückkehr von seiner ersten Italienreise – ließ er sich mit ihrem Mailänder Boten über die Alpen an den Bodensee bringen. Der Mailänder Bote aus Fussach, Vorläufer des heutigen Familienunternehmens Gebrüder Weiss, war schon seit 1445 im Einsatz, wie die erste urkundliche Nennung der Vis (Weiss) besagt. Insgesamt ist die Vorarlberger Unternehmerfamilie seit 560 Jahren auf der Straße unterwegs. 1823 wurde schließlich aus dem Vorläufer von mehreren Brüdern das

Anteil der Familienunternehmen an der heimischen Wirtschaft

	Unternehmen	Beschäftigte	davon unselbständig	Umsatz in Mio. Euro
Familienunternehmen i. e. S.	156.400	1.733.600	1.595.100	364.800
+ EPU	104.400	104.400	0	18.100
= Familienunternehmen i. w. S.	260.800	1.838.000	1.595.100	382.900
+ Nicht-Familienunternehmen	27.100	752.500	737.100	242.700
= Marktorientierte Wirtschaft*	287.900	2.590.500	2.332.200	625.600

*) Marktorientierte Wirtschaft: exkl. freie Berufe (Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Veterinärwesen, Apotheken, Architekturbüros); Quelle: KMU Forschung Austria; Primärerhebung der KMU Forschung Austria 2013; Abschätzung der Absolutwerte auf Basis der Leistungs- und Strukturerhebung 2010 der Statistik Austria



Die Nachkommen der Gründer bilden auch heute noch den Vorstand von SPAR, Österreichs größtem Familienunternehmen (v.li.): Rudolf Staudinger, Fritz Poppeier, Gerhard Drexel und Hans K. Reisch



heutige Transportlogistikunternehmen „Gebrüder Weiss“ gegründet.

Heute teilen sich die beiden Familien Weiss und Jerie das Unternehmen. Seit Anfang 2005 hat mittlerweile die 17. Generation mit den Brüdern Wolfram und Heinz Senger-Weiss Einzug in die Chefetage genommen. Deren Eltern Heidegunde und Paul Senger-Weiss haben in den letzten 36 Jahren die GW Holding begründet und sie international zu einem großen Player in der Transport- und Logistikbranche gemacht. Durch sie ist das Transportunternehmen zu einem Full-service-Logistikanbieter mutiert, mit eigenen Niederlassungen in Mittel- und Osteuropa und Firmen in China, Singapur, Dubai, Kanada und den USA.

Was ist ein Familienunternehmen?

Im Tourismus findet sich der größte Anteil an Familienunternehmen, auch der Anteil der Beschäftigten sowie des Umsatzes von Familienunternehmen sind hier am höchsten. Überdurchschnittliche

Markus Langes-Swarovski ist eines von fünf Familienmitgliedern im aktuellen Executive Board des Tiroler Kristallkonzerns

Anteile an Familienunternehmen finden sich außerdem im Bauwesen, im Handel und in der Produktion.

Zu diesem Ergebnis kommt die von der KMU Forschung Austria durchgeführte Studie: „Familienunternehmen in Österreich. Status quo 2013“.

Der Studie wurden zwei Definitionen von Familienunternehmen zugrunde gelegt: eine europaweit gültige und eine eigene. Dazu Peter Voithofer, Direktor der KMU Forschung Austria: „2008 wurde im Auftrag der Europäischen Kommission eine Untersuchung in 32 Ländern durchgeführt, was es an Definitionen für Familienunternehmen gibt. Dabei wurden über 90 verschiedene Definitionen gefunden. Das zeigt die Breite des Begriffs.“

Trotzdem hat man sich 2009 auf eine EU-Definition geeinigt, gemäß der man

dann von einem Familienunternehmen spricht, wenn

- die Mehrheit der Entscheidungsrechte eines Unternehmens, egal welcher Größe, im Besitz der natürlichen Person (oder Personen) ist, die das Unternehmen gegründet hat (haben) oder das Gesellschaftskapital des Unternehmens erworben hat (haben) oder im Besitz ihrer Ehe-



Klaus Ortners (im Bild links mit seinen beiden Töchtern Nina und Iris) hat gemeinsam mit Karl-Heinz Strauss (re.) per definitionem die PÖRR zu einem Familienunternehmen gemacht





Foto: Novomatic Group of Companies/Krischitz/Zallner



Foto: Novomatic Group of Companies/Krischitz/Zallner

Der alte und der junge Graf: Johann F. Graf (li.) ist Eigentümer der Novomatic, Sohn Thomas sitzt im Vorstand

Oskar und Susanne Kreuzmayr (Bild re.) sind die Eigentümer der Kreuzmayr Gruppe aus Oberösterreich, die mit Energie handelt

partner, Eltern, ihres Kindes oder der direkten Erben ihres Kindes befindet, und

- die Mehrheit der Entscheidungsrechte direkt oder indirekt besteht, und/oder
- mindestens ein Vertreter der Familie oder der Angehörigen offiziell an der Leitung bzw. Kontrolle des Unternehmens beteiligt ist.

Ebenso gelten börsennotierte Unternehmen als Familienunternehmen, wenn

SPAR, Steinacher, Novomatic & Co. Österreichs größte Familienunternehmen:

Unternehmen	Eigentümer
1. SPAR Holding	mehrheitlich Familien Drexel, Poppmeier sowie Reisch und andere über HOLDAG Beteiligungsgesellschaft: 100%
2. Alu-met (Steinacher Gruppe)	Familie Steinacher über GST Privatstiftung: 100%
3. Novomatic-Gruppe	Johann F. Graf über Novo Invest: 92%; Gryphon Invest (CH): 8%
4. Swarovski (Gruppe)	Familie Swarovski Nachfahren: 100%
5. Alpla	Familien Lehner über Alpla Privatstiftung: 100%
6. PORR	Familie Strauss und Familie Ortner (indirekt und über Syndikat): 56%; Sonstige, Streubesitz und Management: 44%
7. XXXLutz KG	Andreas und Richard Seifert über Privatstiftungen: je 50%
8. Egger Holzwerkstoffe	Familien Egger: 97%; Management: 3%
9. Mayr-Melnhof Karton (Holding)	Familien Mayr-Melnhof und Goess-Saurau (Syndikat): 59%; Streubesitz: 41%
10. Roth (Gruppe)	mehrheitlich Familie Roth (direkt und indirekt), in einzelnen Gesellschaften gibt es sonstige Minderheitsbeteiligungen
11. LKW Walter (Gruppe)	Familie Krauter über AKF-Privatstiftung (indirekt): 65,79%; Management: 34,21%
12. Kreuzmayr-Gruppe	Oskar und Susanne Kreuzmayr (direkt und über Kreuzmayr Immobilien): 100%
13. bauMax	Familien Essl über Privatstiftungen: 100%
14. Blum (Gruppe)	Familie Blum direkt (Gerhard Blum, Herbert Blum) und über die Blum Privatstiftung: 100%
15. Schmid Industrie Holding	Familie Schmid: 100%
16. Wiesenthal Autohandel	Familie Wiesenthal Nachfahren: 90%; Management: 10%
17. Plansee	Familie Schwarzkopf über Flatlake Privatstiftung: 100%
18. Gebrüder Weiss	Familien Krieger, Stiehl und Senger-Weiss: 100%
19. Heinzel Holding	Familie Heinzel über EMACS Privatstiftung und Heinzel EMACS Beteiligungs AG: 100%
20. Umdasch	Alfred und Hilde Umdasch (über diverse Beteiligungen): 100%
21. AVL List	Helmut List (direkt und indirekt): 100%
22. Prinzhorn Holding	Familie Prinzhorn über Thomas Prinzhorn Privatstiftung: 100%
23. Pappas (Gruppe)	Alexander Pappas: 49,8499%; Catharina Pappas: 49,8694%; Pappas Privatstiftung: 0,2807%
24. Engel	Familie Schwarz Nachfahren (indirekt): 75%; Rudolf Fries (indirekt): 25%
25. Greiner Holding	Familie Greiner (über Privatstiftung Hermann Greiner und sonstige Beteiligungsgesellschaften): 93,88%; Privataktionäre: 6,12%
26. Palfinger	Familie Palfinger: 65%; Streubesitz und Sonstige: 34%; firmeneigene Aktien: 1%
27. Kapsch-Group	Familien Kapsch über drei Privatstiftungen: 100% (mehrheitlich an Kapsch BusinessCom und TrafficCom)
28. Habau	Familien Halatschek: 60%; Familie Rumpel-Heindl: 40%
29. Roxcel	Familie Porkar über Holding und Privatstiftung: 88,1%; Sonstige: 11,9%
30. Kwizda Holding	Familie Kwizda über Kwizda Beteiligungs GmbH: 99%; Richard Peter Kwizda: 1%
31. Rauch	Familie Rauch über Rauch Privatstiftung: 100%
32. Doppler (Gruppe)	Franz Joseph Doppler: 100%
33. Pfeiffer-Gruppe	Georg Pfeiffer: 93,6%; Maria Pfeiffer: 6,4%
34. CAG Holding	Cornelius Grupp direkt und indirekt: 100%
35. Management Trust Holding	Familie Taus, Renate Waldhäusl - Taus direkt und indirekt (tw. mit Streubesitz): 54,78%; Sonstige und weiterer Streubesitz: 45,22%
36. MPreis	Familien Mölk über TM Privatstiftung, Therese Mölk Holding: 99%; David Mölk: 1%
37. Rosenbauer	diverse Familien (Nachfahren) über Rosenbauer Beteiligungsverwaltung: 51%; Streubesitz und Sonstige: 49%
38. Doppelmayr Holding	Artur und Michael Doppelmayr über AMD Privatstiftung: 80%; direkt je 10%
39. MIBA	Familie Mitterbauer: 76,92%; firmeneigene Aktien: 6,27%; Streubesitz: 16,81%
40. Constantia Industries	Stanislaus Turnauer indirekt über zwei Beteiligungsgesellschaften: 100%

Quellen: Beteiligungen lt. Firmenbuch Stand Mai 2014, Zahlen gerundet lt. trend top 500 (2013), KSV1870, Sonstige: Internetauftritte der Firmen



Foto: Kreuzmayr Gruppe



Fotos: Umdasch AG

Branche	Umsatz in Mio. €	Mitarbeiter
Einzelhandel, Shopping-Center-Betreiber	12.580	74.950
Metallhandel und -herstellung	4.085	110
Glücksspiel	3.228	22.000
Kristall, Optik, Schleifmittel	3.075	30.604
Kunststoffverpackung	3.030	13.400
Bau	2.891	10.696
Möbelhandel	2.800	18.500
Holzverarbeitung	2.181	7.087
Papier, Pappe, Zellstoff	1.952	8.836
Abfall, Bau, Bekleidung, Energieversorgung	1.650	3.900
Transport, Immobilien, Handel	1.545	1.484
Energie, Tankstellen	1.522	167
Bau- und Heimwerkermarkt	1.470	10.000
Möbelfunktionsbeschläge	1.317	5.749
Baustoffe	1.305	4.700
Autohandel	1.255	2.400
Metallherstellung und -verarbeitung	1.222	5.690
Transport	1.147	5.250
Papier- und Zellstoffherstellung und -handel	1.093	1.303
Betonschalungstechnik, Ladenbau	1.059	7.430
Motoren, Mess- und Steuertechnik	1.015	6.200
Papier und Verpackung	1.003	3.536
Autohandel	995	2.296
Spritzgussmaschinen	949	3.867
Schaum- und Kunststoffindustrie	940	6.420
hydraulische Hebelösungen, Kräne	935	6.175
Information und Telekommunikation	928	5.266
Bau	902	3.468
Papier- und Kartonhandel und -produktion	893	808
Life Sciences (Agro, Pharma, Bau)	807	1.065
Getränke, Fruchtsäfte	803	1.561
Energie, Tankstellen	796	450
Lebensmittelhandel	770	3.006
Industriebeteiligungen (Prefa, Stölzle u. a.)	766	4.210
diverse Beteiligungen (Axess, Krause & Mauser, Libro, Pagro u. a.)	717	5.613
Lebensmitteleinzelhandel	715	5.364
Feuerwehrfahrzeuge und -geräte	645	2.328
Seilbahnbau	628	2.297
Zulieferer für Motoren- und Fahrzeugindustrie	607	4.119
Industriebeteiligungen (Fundermax, Isosport, Isovolta)	605	3.100

Die Geschwister Alfred und Hilde Umdasch stehen als Eigentümer hinter den Unternehmen Doka, Umdasch Shopfitting und Bellaflora

die Person, die das Unternehmen gegründet oder das Gesellschaftskapital erworben hat oder deren Familien bzw. Nachfahren aufgrund ihres Anteils am Gesellschaftskapital über 25 Prozent der Entscheidungsrechte halten. Die EU rechnet sogar Ein-Personen-Unternehmen und Selbständige zu Familienunternehmen, auch kann sich das Unternehmen noch in der ersten Generation befinden.

Folgt man dieser Definition, sind mehr als 90 Prozent der Unternehmen in Österreich Familienunternehmen, die mit 71 Prozent aller Erwerbstätigen bzw. 68 Prozent aller Arbeitnehmer 61 Prozent der heimischen Umsätze erwirtschaften.

Die KMU Forschung hat im Rahmen ihrer Studie aus diesen „Familienunternehmen im weiteren Sinne“ die Ein-Personen-Unternehmen herausgerechnet und definiert den verbleibenden Rest als „Familienunternehmen im engeren Sinne“. Deren Anteil an den heimischen Unternehmen beträgt zwar nur noch 54 Prozent, diese beschäftigen aber immer noch 67 Prozent aller Beschäftigten und erwirtschaften 58 Prozent aller heimischen Umsätze. (Die absoluten Zahlen, auch im Vergleich zur gesamten gewerblichen Wirtschaft, siehe Tabelle Seite 24.)

Die größten Familienbetriebe

Entsprechend der Definition ist SPAR Österreich das größte heimische Familienunternehmen, das ursprünglich 1954 von Hans F. Reisch nach dem Vorbild



Foto: Andreas Fischer

Michael Schwarzkopf besitzt und führt den Weltmarktführer Plansee



Foto: blum

Beim Weltmarktführer Blum teilen sich die beiden Brüder Herbert (li.) und Gerhard Blum die Firma



Helmut List (li.) ist direkt und indirekt Chef wie Eigentümer von AVL aus Graz

Der aktuelle Rosenbauer-CEO Dieter Siegel (re.) ist ebenfalls „Familie“



Foto: Rosenbauer International AG



Foto: Schmid Industrieholding



Bei der Schmid Industrieholding aus Wopfing führen Friedrich Schmid (re.) und Sohn Robert die gemeinsamen Geschäfte

des niederländischen Spar-Systems gegründet worden war. Mit Drexel und Poppmeier sind es aber gleich drei Gründerfamilien, die SPAR Österreich zur größten, aber dennoch eigenständigen SPAR-Gesellschaft der Welt geformt haben. Ihre Nachfahren sind bis heute nicht nur Mehrheitseigentümer, zusammengefasst in der HOLDAG Beteiligungsgesellschaft, sondern auch operativ führend tätig. Mit Gerhard Drexel als Vorsitzendem sitzen im Vorstand heute Fritz Poppmeier und Hans K. Reisch sowie Rudolf Staudinger.

SPAR Österreich ist aber nicht nur gemessen am Umsatz das größte Familienunternehmen des Landes, mit 74.950 Mitarbeitern ist man (hinter Konkurrent REWE) auch der zweitgrößte Arbeitgeber und einer der größten Lehrlingsausbilder des Landes.

Auf Platz zwei im Ranking der heimischen Familienunternehmen folgt mit Alu-met das größte Unternehmen des

Landes, das zu 100 Prozent im Besitz einer Familie ist. Ge-gründet wurde das Unternehmen erst 1980 vom Vorarlberger Günter Steinacher, der 2012 verstarb. Groß wurde das Unternehmen mit dem Handel von Aluminium, später auch mit der Herstellung. Heute ist die GST Privatstiftung, deren Stifter neben Günter Steinacher dessen Frau Angelika und Sohn Christian sind, alleiniger Eigentümer der Alu-met. Christian Steinacher führt heute auch die Steinacher Group, zu der neben Alu-met die Unternehmen Swiss Alu Trading, AGN Aluminium und SpeedlineAluminium zählen.

Weltmarktführer und Nischenplayer

Auf Platz drei findet sich Novomatic, ebenfalls 1980 vom gelernten Fleischermeister Johann F. Graf als Importfirma für Flipperautomaten gegründet und heute mit mehr als 3,2 Milliarden Euro Umsatz, Standorten in 43 Staaten und Kun-

den in 80 Ländern einer der größten Glücksspielkonzerne der Welt. Graf hat sich zwar längst aus der operativen Führung des Unternehmens zurückgezogen, der älteste seiner drei Söhne, Thomas Graf, zeichnet jedoch mittlerweile im Vorstand für den Bereich Technik verantwortlich.

Auch auf den Plätzen dahinter folgen einige Weltmarktführer und Hidden Champions: Swarovski, Alpla, Blum oder AVL List zeigen, dass man auch als Familie zumindest in Nischen global die erste Geige spielen kann.

Auch ein „neues“ Familienunternehmen findet sich unter den Top ten. Denn der EU-Definition folgend ist auch die PORR als Familienunternehmen zu betrachten seit Karl-Heinz Strauss, gleichzeitig Vorstandsvorsitzender der PORR AG, und Klaus Ortner im Syndikat die Mehrheit übernommen haben. Daran



Die Roths sind eine Bilderbuch-Unternehmerfamilie aus der Steiermark. Zum Familienimperium gehören neben Saubermacher auch ein Energiehandel, ein Baumarkt und sogar ein Modegeschäft



Alfred Heinzl und Familie haben sich auf Papier spezialisiert



Michael Egger (li.) verarbeitet Holz, Bruder Fritz braut lieber Bier und Radlberger-Limonade

Apropos Limonade: Deren Abfüllung ist das Geschäft von Weltmarktführer Alpla und dessen Eigentümer, Familie Lehner



wird auch die jüngste Kapitalerhöhung nichts ändern, denn, so Ortner, der im Syndikat die Mehrheit hält: „Unser Plan ist es, mit Karl-Heinz Strauss zusammen im Syndikat unter allen Umständen zumindest 51 Prozent an der PORR zu halten und die PORR durch eine starke Führung als börsennotierte Gesellschaft mit dem Touch eines Privatunternehmens weiterzubringen.“ Und dass Familie und Börse durchaus Hand in Hand gehen können, zeigen Unternehmen wie Palfinger oder Rosenbauer vor, die sich unter den größten Familienunternehmen des Landes befinden und gleichzeitig an der Wiener Börse notieren.

Strittige Verhältnisse

Einige Unternehmen, die in der Öffentlichkeit stark mit der Gründerpersönlichkeit oder der Eigentümerfamilie assoziiert werden, sind per definitionem aber keine

Familienunternehmen. Allen voran Red Bull. Hier hält zwar Gründer Dietrich Mateschitz, der sogar operativ das Unternehmen leitet, über seine Distribution & Marketing GmbH 49 Prozent an Red Bull, aber nicht die Mehrheit. Denn die TC Agro Trading Company Ltd. mit Sitz in Hongkong kommt ebenso auf 49 Prozent, zwei Prozent gehören zudem Yoo-vidhya Chalerm.

Noch deutlicher ist die Sachlage bei der STRABAG. Dort kommt die Familie Haselsteiner auf 28,3 Prozent, die Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien Gruppe und die mit Raiffeisen verflochtene UNIQA Gruppe jedoch auf 29,3 Prozent. Dazu kommen noch zehn Prozent firmeneigene Aktien, 13 Prozent Streubesitz und 19,4 Prozent, die Oleg Deripaska über die Rasperia Trading Ltd. mit Sitz in Zypern gehören.

Auch fehlen im Ranking Firmen, deren Eigentümer Ausländer sind (wie bei Liebherr), oder Eigentümer, die das Unternehmen mehrheitlich über eine ausländische Firma besitzen.

Die Bedeutung der Familienunternehmen ist nicht nur aufgrund der Zahlen groß. Denn diese haben spezifische Qualitäten stärker ausgeprägt als andere Unternehmen wie die Studie der KMU-Forschung feststellen konnte: Sie sind langlebiger, beschäftigen mehr Frauen, haben eine geringere Fluktuation bei Mitarbeitern und sind häufiger als Nicht-Familienunternehmen im ländlichen Raum anzutreffen, wo sie als Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor umso wichtiger sind. Oder wie es Voithofer zusammenfasst: „Alles, was heute unter dem Schlagwort CSR oder nachhaltige Unternehmensführung läuft, ist bei Familienbetrieben seit Generationen gelebte Realität.“

Die 50 größten Steuerzahler Österreichs

Die Höhe der Steuerlast ist mehr denn je ein Politikum. GEWINN extra zeigt, welche Unternehmen die meisten Steuern von Einkommen und Ertrag her zahlen.

VON MICHAEL FEMBEK

Die Unternehmenssteuern sind tagespolitisch aktueller denn je: Banken und Industrie beklagen zu hohe Steuern und stellen sogar die Abwanderung in Aussicht, wenn sich nichts ändert. Viele Arbeiterkammer-Vertreter fordern umgekehrt das Ende der steuerschonenden Gruppenbesteuerung und die Einführung neuer Zusatzsteuern, etwa auf Gemeindeebene. Und international wird der

Erhoben wurden die in den Unternehmensbilanzen ausgewiesene Kennzahl „Steuern vom Einkommen und Ertrag“ sowie angeführte Zusatzsteuern, im Speziellen die Bankenabgabe. Nicht erhoben wurden die Lohnabgaben und Sondersteuern wie Konzessions- und Glücksspielabgaben. Grundlage ist die letzte verfügbare Bilanz per Stichtag 13. April 2014. Folgende große Unternehmen veröffentlichten die Steuerabgaben nicht und könnten deswegen ebenfalls vertreten sein: Hofer, T-Mobile,

wurden, was automatisch die größten Arbeitgeber ganz nach vorne gespült hätte. Beispielsweise SPAR, REWE, ÖBB oder Post AG, die alle weit weg von den Spitzenrängen unter den Steuerzahlern positioniert sind.

● Sicher auch daran, dass die Körperschaftsteuer vom Ertrag zu bezahlen ist, und nicht vom Umsatz. Dank der Gruppenbesteuerung tun sich viele international tätige Unternehmen nun sehr leicht darin, Verluste in Auslandstöchtern gegen die heimischen Erträge aufzurechnen und



Druck auf „weltweite Steueroptimierer“ wie Apple und „Steuerdiskontländer“ wie Irland erhöht.

Wer zahlt nun in Österreich tatsächlich hohe und die höchsten Steuern? GEWINN extra hat erhoben, wer unter den 300 größten Unternehmen Österreichs tatsächlich am meisten ans zuständige Finanzamt überweisen muss.

Böhringer, Prinzhorn Holding, Sappi Austria.

Überraschendes Ergebnis

Die größten Unternehmen sind nur manchmal auch die größten Steuerzahler. Woran liegt das?

● Sicher einmal daran, dass die lohnabhängigen Abgaben hier nicht erhoben

so die Steuerlast deutlich zu drücken. So zahlten internationale Topkonzerne wie Magna Powertrain AG (2.300 Mitarbeiter in Österreich) ganze 129.842,20 Euro an ertragsabhängigen Steuern und Trenkwalder (70.000 Mitarbeiter in der Gruppe) erhielt aufgrund der Verlustsituation sogar Steuergutschriften.

● Wie stark die Unternehmen die Verlustabschreibung nützen, zeigt auch der Vergleich mit einer GEWINN-Erhebung aus dem Jahr 2006 (zugegeben, das letzte Jahr vor dem Ausbruch der Finanzkrise): Spitzenzahler war damals die OMV mit 487 Millionen Euro (2012: 134 Millionen) vor der Erste Bank mit 300 Millionen (2012: 117 Millionen trotz Bankenabgabe) und der BA-CA mit 226 Millionen (2012: 69 Millionen). Damals wie heute begannen die „Top 50“ bei rund zwölf Millionen Euro an Steuerzahlungen. Inflationsbereinigt sind die KSt-Einnahmen also in

■ Palfinger als Musterknabe

Das Unternehmen Palfinger ist in einer Nebendisziplin – wieder einmal – Österreichs Klassenprimus: Im integrierten Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht ist penibel aufgelistet, in welchen Ländern das

Unternehmen wie viele Steuern zahlt (2013: Österreich sechs Millionen vor Frankreich mit 3,2 Millionen und USA mit 2,7 Millionen Euro; Steuererfundierungen gab es in Russland, Norwegen und Großbritannien).

Summe gesunken – was auch die Zahlen der Statistik Austria untermauern.

Die vielzitierte Bankenabgabe zeigt da natürlich besonders Wirkung, also jene Art von „Versicherungsprämie“ der Banken an den Staat für die Insolvenzkosten der nächsten Bankenkrise. So zahlte die Erste Bank für 2013 sieben Millionen Euro, die Österreichischen Sparkassen zahlten rund 25 Millionen Euro an Bankenabgabe. Die Bankenabgabe soll in Summe jährlich mehr als 600 Millionen Euro bringen, und unter den Topsteuernzahlern sind die Banken damit tatsächlich überrepräsentiert: Gleich 15 Banken finden sich unter den Top 50, darunter auch solche Verlustbringer wie die ÖVAG oder solche vergleichsweise kleine Banken wie die Raiffeisen-Landesbank Tirol. Sogar die Hypo Alpe-Adria rangiert in dieser Liste auf dem guten Rang 24.



Auffallend ist schließlich auch, dass staatsnahe Unternehmen gut vertreten sind. Diese haben zwar kein Interesse daran, dass diese Unternehmen hohe Steuern bezahlen, weil diese ja nur in den allgemeinen Steuertopf fließen und nicht ihren (Minister- oder Landes-)Budgets zugute kommen. Aber hohe Gewinnsteuern gibt es nur, wenn auch saftige Dividenden ausgeschüttet werden, die sehr wohl direkt in den Ministerbudgets landen, warum wohl so manches Unternehmen regelrecht ausgequetscht wird.

Apropos Dividenden: Die Republik kassiert hier nennenswert an den ÖIAG-Beteiligungen (OMV, Post AG und anderen) und an der Österreichischen Nationalbank, die in Summe 2012 rund 400 Millionen Euro ablieferten.

Auch der Verbund, die ASFINAG, die Bundesimmobilien-Gesellschaft und die steirische ESTAG liefern zwei- bis

dreistellige Millionenbeträge an ihre Eigentümer ab.

Hohe Konzessionsabgaben an den Staat zahlen die Österreichischen Lotte-

rien mit rund 450 Millionen Euro, und die Radio- und Fernsehstationen therapieren in Summe immerhin noch rund 125 Millionen an Lizenzgebühren.

Die Top-50-Steuerzahler in Österreich

Körperschaftsteuern und andere Ertragsteuern samt Bankenabgabe, laut letztem verfügbarem Jahresabschluss

Rang 2013	Rang 2006	Unternehmen	Jahr	Branchen	Steuern ¹ in Mio €
1		Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) ²	2012	Immobilien	161
2	17	Red Bull GmbH	2012	Industrie	152
3	28	ASFINAG	2012	Verkehr	123
4		Raiffeisen Bank International AG	2012	Bank	118
5	2	Erste Bank AG	2013	Bank	117
6	6	Österreichische Nationalbank	2012	Bank	94
7	5	Voestalpine AG	2012/13	Industrie	82
7	67	Österreichische Volksbanken-AG	2012	Bank	82
9	3	UniCredit Bank Austria AG	2012	Bank	69
10	1	OMV AG	2012	Energie	41
11	35	Lenzing AG	2012	Industrie	39
12	55	BMW Österreich Holding GmbH	2012	Industrie	38
12	11	Siemens AG Österreich	2012/13	Industrie	38
14	87	Vorarlberger Landes-/Hypothekbank	2012	Bank	36
15	7	Telekom Austria AG	2012	IT/Telekom	35
16		Takeda Austria GmbH	2012/13	Pharma	34
17	27	Generali Holding Vienna AG	2012	Versicherung	33
17	52	Österreichische Post AG	2012	Verkehr	33
19	60	Oberbank AG	2012	Bank	31
20	76	Engel Austria GmbH	2012	Industrie	29
20	47	Shell Austria GmbH	2012	Energie	29
22		MAN Truck & Bus Österreich AG	2012	Industrie	28
22	30	Rohöl-Aufsuchung AG (RAG)	2012	Energie	28
24	37	TIWAG Tiroler Wasserkraft AG	2012	Energie	27
24	16	Hypo Group Alpe-Adria	2012	Bank	27
26	74	BAWAG PSK	2012	Bank	25
26	51	SPAR Österr. Warenhandel AG	2012	Handel	25
28	78	Österreichische Kontrollbank AG	2012	Bank	24
28	77	RaiffeisenLB reg. Gen. Oberösterreich	2012	Bank	24
28	71	Eduscho Austria GmbH	2012	Handel	24
31		Borealis AG	2012	Chemie	23
31	8	Verbund AG	2012	Energie	23
33	26	Treibacher Chemische Industrie AG	2012	Industrie	22
34		Infineon Technologie Austria AG	2012	Industrie	21
34	34	KELAG Kärntner Elektrizitäts AG	2012	Energie	21
36		Allgemeine Sparkasse OÖ Bank AG	2012	Bank	20
37		delfort group AG	2012	Papier	19
38	12	UNIQA Versicherungen AG	2012	Versicherung	18
38		Steiermärkische Sparkasse	2012	Bank	18
40	66	SKF Österreich AG	2012	Industrie	17
40	58	Vorarlberger Illwerke AG	2012	Energie	17
40	25	LKW Walter AG	2012	Verkehr	17
43	95	Sparkassen Versicherung AG	2012	Versicherung	16
43	38	EVN AG	2012	Energie	16
45	85	Zürich Versicherungs-AG	2012	Versicherung	15
46	57	Österreichische Lotterien GmbH ³	2012	Glücksspiel	14
46		Raiffeisen-Landesbank Tirol AG	2012	Bank	14
48	70	Allianz Elementar Versicherungs-AG	2012	Versicherung	13
48	29	Austrian Gaming Industries AG ⁴	2012	Glücksspiel	13
50	100	BTB Bank für Tirol und Vorarlberg AG	2012	Bank	12

¹) Körperschaftsteuern und sonstige Steuern vom Ertrag inkl. Bankenabgabe; keine Lohnabgaben und Sondersteuern (Konzernsteuergesetze für Glücksspiel etc.); ²) aufgrund von Einmaleffekten; 2011: 95,7 Mio.; ³) ohne Glücksspielabgaben; ⁴) wichtigste Tochtergesellschaft der Novomatic AG. Quelle: Firmenbuch, Compas-Verlag, Stand 4.4.2014

Wem Österreichs teuerste Marken gehören

Red Bull, Swarovski und Novomatic sind die wertvollsten heimischen Marken und allesamt in privater Hand. Ihren Wert verdanken sie vor allem ihrer globalen Präsenz.

VON FRIEDRICH RUHM

Der aktuelle Wert der Marke Red Bull ist 15,283 Milliarden Euro. Diese ist damit nicht nur die teuerste Marke Österreichs, sondern die einzige heimische Brand, die auch global zu den wertvollsten Marken zählt. In Europa Top 20, weltweit immerhin Top 49.

Für Gerhard Hrebicek, Vorstand des European Brand Institutes, das seit zehn Jahren die „Österreichische Markenwert Studie“ durchführt, ist Red Bull sogar „Österreichs Antwort auf Apple“ – die mit 110 Milliarden Euro teuerste Marke der Welt. Hrebicek: „Das Red Bull Stratos Projekt alleine brachte mit perfekter medialer Inszenierung rund um den Globus einen geschätzten Werbewert von rund sechs Milliarden Euro bei einem kolportierten Investitionsvolumen von 50 Millionen Euro.“

Den hohen Wert der Marke Red Bull machen zudem mehr als 40 Milliarden Dosen aus, die seit der Gründung 1987 weltweit konsumiert wurden. Alleine 2013 waren es 5,3 Milliarden Dosen in 166 Ländern, die Red Bull zuletzt einen Umsatz von 4,9 Milliarden Euro und einen Gewinn von 447,6 Millionen Euro bescherten. Hrebicek: „Der Wert einer Marke wird von einer Reihe von Faktoren beeinflusst. Dazu zählen auch die Wachstumsraten bei Umsatz und Ergebnis.“

Topmarken in privater Hand

Eigentümer der Marke Red Bull ist deren Erfinder Dietrich Mateschitz, der mit der

von ihm 1992 ins Firmenbuch eingetragenen Distribution & Marketing GmbH 49 Prozent an der Red Bull GmbH hält. Ebenso viel wie die TC Agro Trading Company Ltd. mit Sitz in Hongkong (zwei Prozent hält Chalerm Yoovidhya). Mateschitz ist auch Geschäftsführer.

Ebenso im Privatbesitz ist Swarovski, Österreichs zweite globale Marke. Und

zuletzt immerhin 2,33 von insgesamt rund drei Milliarden Euro.

Auf einem guten Weg zu einer globalen Marke ist der heimische Glücksspielkonzern Novomatic. 1980 von Johann F. Graf gegründet und bis heute in dessen Eigentum, zeigt die Entwicklung des Werts der Marke Novomatic kontinuierlich nach oben. Mit 2,423 Milliarden



das seit der Gründung der Firma 1895. Heute zeichnet die bereits fünfte Generation (siehe Seite 24) am Sitz der Firma in Wattens in Tirol für die Markenführung verantwortlich. Dort heißt es: „Swarovski steht für hochwertiges Kristall und meisterhaft gefertigten Modeschmuck und Accessoires sowie einer Vielzahl weiterer Kristallprodukte.“

Um diese Botschaft auch auf dem Markt unterzubringen, vertraut man auf eigene Markenstores, von denen es weltweit rund 2.480 gibt – 1.285 davon werden von Swarovski selbst, der Rest von Partnern geführt. Dass sich das auch rechnet, verdeutlicht der Anteil des „Swarovski Crystal Business“ am Konzernumsatz von

Euro ist Novomatic in der Markenwertstudie 2013 erstmals unter den Top drei zu finden. Dazu heißt es dort: „Novomatic hat sich in den letzten Jahren zunehmend zu einem führenden Technologiekonzern im Segment ‚Hightech-Gaming Equipment‘ entwickelt und unterstreicht mit mehr als 2.500 IP-Schutzrechten – Marken, Patente, Muster – die Innovationskraft des Global Players eindrucksvoll.“ Und Hannes Reichmann, Leiter der Konzernkommunikation der Novomatic AG, erklärt dazu: „Als Europas größter integrierter Glücksspielkonzern mit Tochtergesellschaften in 43 Ländern auf der ganzen Welt ist eine konsequente Markenführung ein wesentlicher Bestandteil

unseres Erfolges. Diese Herausforderung wird in den kommenden Jahren noch zunehmen, weil wir uns als Technologiekonzern nun auch intensiv in den Bereichen Online- und Mobile Gaming engagieren.“

40 Prozent vom Unternehmenswert

Die „Privaten“ sind sich also der Bedeutung ihrer Marke bewusst. Wie groß diese tatsächlich ist, verdeutlicht der Umstand, dass deren Wert im Schnitt 40 Prozent des Unternehmenswertes ausmacht, so Hrebicek: „Vielen ist noch zu wenig bewusst, dass Ausgaben für die Marke keine Kosten sind, sondern Investitionen in einen Zukunftswert.“

Trotzdem halten sich alle Unterneh-

men mit Angaben zu diesen Investitionen zurück, teilweise auch deshalb, weil zur Wertsteigerung der Marke mehr als nur gute Werbung gehört.

Wie etwa bei A1, der viert teuersten heimischen Brand. Tanja Sourek, Leiterin A1 Marketing Communications: „A1 steht für das beste Netz Österreichs, kompromisslose Qualität und leicht verständliche Produkte.“ Die Bewertung in der Markenwertstudie mit 2,187 Milliarden Euro sieht sie daher auch im laut Connect Netztest 2013 „besten Mobilfunknetz im deutschsprachigen Raum“ und in rund 5,7 Millionen Mobilfunkkunden und 2,3 Millionen Kunden mit Festnetzanschlüssen begründet, die der A1 Telekom Austria 2013 einen

Umsatz von 2,65 Milliarden Euro einbrachten.

Knapp dahinter liegen die Casinos Austria, die wie A1 im Besitz gleich mehrerer, auch institutioneller Eigentümer sind, mit einem Wert von 2,178 Milliarden Euro. Ein Wert, den Andreas Cieslar, Bereichsleiter Marketing & Branding, zu erklären weiß: „Casinos Austria hat durch kontinuierliche Markenpflege über mehr als 45 Jahre sowohl hohe Bekanntheitswerte als auch exzellente Imagewerte aufgebaut. Auch im B2B-Geschäft besitzt Casinos Austria weltweit einen hervorragenden Ruf.“

Tatsächlich betreiben die Casinos Austria nicht nur hierzulande zwölf Casinos. Seit den 1970er-Jahren spielt man auch weltweit mit und betreibt aktuell 35 Casinos in 14 Ländern, die 2013 von 5,98 Millionen Menschen besucht wurden. International erwirtschaftete Casinos Austria einen Umsatz von 124,2 Millionen Euro, in Österreich waren es 263,1 Millionen Euro.

Genossen führen Marken

Eine Besonderheit stellen die Marken Raiffeisen und SPAR dar, die nicht wirklich einem Unternehmen gehören. So sind die



Österreichs wertvollste Marken: die Top ten

Rang	Marke	Markenwert in Mio. Euro	Eigentümer Unternehmen
1.	Red Bull	15.283	Distribution & Marketing GmbH: 49% (zu 100% im Eigentum von Dietrich Mateschitz); TC Agro Trading Company Ltd., CN-Hong Kong: 49%; Yoovidiya Chalm: 2%
2.	Swarovski	3.755	Familie Swarovski: 100%
3.	Novomatic	2.423	Gryphon Invest AG, CH: 8%; Nova Invest GmbH: 92% (zu 100% im Eigentum von Johann Graf)
4.	A1	2.187	América Móvil S.A.B. de C.V., Mexiko: 26,81% (direkt+indirekt); ÖIAG: 28,42%; Streubesitz: 44,77% (inkl. Mitarbeiter und eigene Aktien)
5.	Casinos Austria	2.178	> 5%; Bankhaus Schellhammer & Schattera AG: 5,31%; Medial Beteiligungs-Gesellschaft m.b.H.: 38,29%; MTB Privatstiftung (von Maria Theresia Bablik): 16,79%; Münze Österreich AG: 33,24%
6.	Raiffeisen	2.157	R-Landesbanken-Beteiligung GmbH: 78,52% (zu 100% im Eigentum der Raiffeisen-Landesbanken-Holding); Raiffeisen-Landesbanken und Sonstige: 21,48%
7.	SPAR	2.139	Holdag Beteiligungsges. (Alleinaktionär der Spar Holding AG, Gesellschafter > 5%; Andreas Hofer KG, Ges. m.b.H.: 29,3143%; H. u. L. Drexel Ges. m.b.H.: 33,9308%; PLW Vermögensverwaltungsges. m.b.H.: 30,3125%)
8.	ÖBB	1.672	Republik Österreich: 100%
9.	Erste	1.385	> 5%; Criteria Caixa Corp SA, E: 9,1%; DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung: 15,1%; ERSTE Stiftung indirekt (inkl. Sparkassen u.a.): 8,5%; Institutionelle Investoren: 54,2%; Private Investoren: 6,7%
10.	OMV	1.322	in- und ausländischer Streubesitz: 43,6%; IPIC, VAE: 24,9%; ÖIAG: 31,5%

Quelle: European Brand Institute 2013

Österreichs Branchenleader: Die stärksten Marken aller Branchen

Branche	Marke	Markenwert in Mio. Euro	Eigentümer Unternehmen
Automotive	KTM	110	Beja Auto International Holdings B.V., NL: 47,96%; CROSS Industries AG (Mehrheits-eigentümer indirekt ist Stefan Pirner: 8,46%; CROSS KraftFahrZeug Holding GmbH: 44,54%; Streubesitz: 1,04%)
Dienstleistung	s8t	142	gross holding Gesellschaft mbH (Mehrheits-eigentümer ist Erhard Grossnigg): 18,58%; QUANMAX (M) SDN. BHD., MAL: 28,37%; Quanmax Inc., RC: 3,31%; Streubesitz: 51,74%
Konsumgüter	Red Bull	15.283	Distribution & Marketing GmbH: 49% (zu 100% im Eigentum von Dietrich Mateschitz); TC Agro Trading Company Ltd., CN-Hong Kong: 49%; Yovodhya Chelerm: 2%
Gebrauchsgüter	Zumtobel	474	> 5%: Asterix Privatstiftung (von Fritz Zumtobel): 9,56%; Augmentor Privatstiftung (von Jörg Zumtobel): 9,69%; Delta Lloyd Asset Management NV: > 10%; Hektor Privatstiftung (Familie Zumtobel): 5,31%; Orion Privatstiftung (Ingrid Reder): 7,11%; Streubesitz: < 55,93%
Finanzdienstleistung	Raiffeisen	2.157	R-Landesbanken-Beteiligung GmbH: 78,52% (zu 100% im Eigentum der Raiffeisen-Landesbanken-Holding); Raiffeisen-Landesbanken und Sonstige: 21,48%
Glücksspiel	Novomatic	2.423	Gryphon Invest AG, CH: 8%; Novo Invest GmbH: 92% (zu 100% im Eigentum von Johann Graf)
Industrie	STRABAG	814	Familie Haselsteiner: 28,3%; firmeneigener Aktienbesitz: 10%; Raiffeisen Gruppe/UNIQA Gruppe: 29,3%; RASPERIA TRADING LIMITED, CY: 18,4%; Streubesitz: 13%
IT & Technologie	Raiffeisen Informatik	449	> 5%: Raiffeisen Zentralbank Österreich AG: 47,4535%; Raiffeisen Landesbank NÖ-Wien AG: 47,6535%
Logistik	Post	532	ÖIAG: 52,9%; Streubesitz: 47,1%
Luxusgüter	Swarovski	3.755	Familie Swarovski: 100%
Medien	ORF	772	eigener Rechtssträger
Pharma	Kwizda	187	Kwizda Beteiligungs GmbH (Familie Kwizda): 99%; Richard Peter: 1%
Einzelhandel	SPAR	2.139	Holdag Beteiligungsgesellschaft (Alleinaktionär der Spar Holding AG: 100% (Gesellschafter > 5%: Andreas Hofer KG Gesellschaft m.b.H.: 29,3143%; H. u. L. Drexel Gesellschaft m.b.H.: 33,9308%; PLW Vermögensverwaltungsgesellschaft m.b.H.: 30,3125%))
Telekommunikation	A1	2.187	América Móvil S.A.B. de C.V., Mexiko: 26,81% (direkt+indirekt); ÖIAG: 28,42%; Streubesitz: 44,77% (inkl. Mitarbeiter und eigene Aktien)
Reisen & Tourismus	ÖBB	1.672	Republik Österreich: 100%
Versorgung	OMV	1.322	In- und ausländischer Streubesitz: 43,6%; IPIC, VAE: 24,9%; ÖIAG: 31,5%

Quelle: European Brand Institute 2013

Eigentümer von Raiffeisen in Österreich rund zwei Millionen Mitglieder (siehe Seite 82) von insgesamt ca. 1.600 auto-

nomen Genossenschaften. Dazu zählen 490 Raiffeisenbanken, die Haupteigentümer der Raiffeisenlandesbanken sind, die

wiederum Haupteigentümer der Raiffeisen Zentralbank Österreich sind. Der Claim „Nur eine Bank ist meine Bank“ kann also durchaus wörtlich genommen werden. Oder wie Leodegar Pruschak, Geschäftsführer der Zentralen Raiffeisenwerbung und Marketing-Direktor der Raiffeisen Zentralbank, den Wert der Marke Raiffeisen von 2,157 Milliarden Euro erklärt: „Das bedeutet für uns nicht bloß eine Rechengröße, sondern ist vielmehr Ausdruck unserer Werthaltung. Die Raiffeisenbanken leben die Raiffeisen-Werte und sind der aktive soziale und wirtschaftliche Förderer der Region und ihrer Menschen.“

Auch die Erste war 1819 als „Verein der Ersten österreichische Spar-Casse“ mit einer ähnlichen Idee wie Raiffeisen gegründet worden, seit 1997 notiert sie an der Börse und ist heute mehrheitlich im Besitz privater und institutioneller Investoren (siehe Seite 82). Das markante rote Sparkassen-Logo gehört übrigens dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV), für dessen Nutzung angeblich pro Jahr eine Lizenzgebühr von einer Million Euro anfällt.

SPAR hingegen steht für den weltweit

Austria – eine Marke als Exporthilfe für alle

Seit 30 Jahren gibt es das Austria-Zeichen, das von allen Mitgliedern der Wirtschaftskammer Österreich und von Angehörigen der Freien Berufe, die im Interesse der österreichischen Wirtschaft im Ausland tätig sind, kostenlos verwendet werden darf. Vor drei Jahren wurde das Design modernisiert und soll mit dem Leitspruch „surprisingly ingenious“ Qualität und Innovationskraft österreichischer Produkte unterstreichen, erklärt David Bachmann, Marketing-Leiter der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA in der WKÖ: „Österreich wird im Ausland nicht so stark wahrgenommen, wie man es sich wünscht. Klischees

lassen sich nicht schnell ändern. Das muss über Jahrzehnte erfolgen.“ Insbesondere Klein- und Mittelunternehmen (KMU), die selbst keine große Marke haben, sollen aber schon deutlich früher von der Marke Austria profitieren, auch wenn das Austria-Zeichen nicht direkt auf Produkten oder deren Verpackung eingesetzt werden darf, sehr wohl aber auf unternehmensspezifischen Kommunikationsmitteln inklusive Homepage und Messeständen. Bachmann: „Insbesondere KMU ersparen sich damit im Ausland hohe Marken-generierungskosten.“ Weitere Informationen unter go-international.at.



Die teuersten Marken weltweit

Rang	Marke	Branche	Markenwert in Mio. Euro	Herkunftsland
1.	Apple	IT & Technologie	110.034	USA
2.	Coca-Cola	Konsumgüter	67.224	USA
3.	Google	IT & Technologie	55.000	USA
4.	Microsoft	IT & Technologie	54.618	USA
5.	IBM	IT & Technologie	51.353	USA
6.	McDonald's	Konsumgüter	50.000	USA
7.	Procter & Gamble	Konsumgüter	47.445	USA
8.	Philip Morris	Konsumgüter	46.806	USA
9.	Johnson & Johnson	Konsumgüter	45.738	USA
10.	China Mobile	Telekommunikation	45.070	Hongkong [China]

Red Bull, Österreichs teuerste Marke, findet sich im weltweiten Ranking auf Platz 19; Quelle: European Brand Institute 2013

Die teuersten Marken in Europa

Rang	Marke	Branche	Markenwert in Mio. Euro	Herkunftsland
1.	LVMH Moët Hennessy - Louis Vuitton	Luxusgüter	39.344	F
2.	Nestlé	Konsumgüter	34.364	CH
3.	Vodafone	Telekommunikation	28.926	UK
4.	Anheuser-Busch InBev	Konsumgüter	26.102	B
5.	Unilever	Konsumgüter	27.715	DK/UK
6.	Volkswagen	Automotive	23.121	D
7.	SABMiller	Konsumgüter	20.562	UK
8.	BMW	Automotive	19.212	D
9.	BASF	Industrie	18.895	D
10.	Telefónica	Telekommunikation	18.083	E

Quelle: European Brand Institute 2013

größten Zusammenschluss von Händlern, die rechtlich eigenständig sind, aber unter einer gemeinsamen Marke auftreten. SPAR Österreich wurde 1954 von Hans F. Reisch gemeinsam mit 100 selbständigen Kaufleuten in Tirol gegründet und ist bis heute im Besitz einer großen Zahl an Eigentümern. Unternehmenssprecherin Nicole Berkmann: „SPAR steht für Vertrauen und Innovation.“ Das macht auch den hohen finanziellen Wert und

die hohe Bekanntheit aus. Aber, so Berkmann: „Wichtig ist nicht nur eine hohe Bekanntheit. Die haben wir, da praktisch jedes Kind in Österreich SPAR kennt. Wichtig ist, dass die Bekanntheit positiv besetzt ist, und das bedeutet, dass die Marke ständig gepflegt werden muss.“

Öffentliche Marken

Komplettiert werden die zehn teuersten Marken Österreichs, die zusammen einen



Wert von mehr als 34,5 Milliarden Euro repräsentieren von den ÖBB und der OMV. Erstere, zu 100 Prozent im Besitz der Republik Österreich, hat mit plus zehn

Prozent bereits im zweiten Jahr in Folge den größten relativen Markenzuwachs vorzuweisen und ist auch klarer Branchenleader im Segment Travel & Tourism. Trotzdem sei man laufend gefordert, so Kristin Hanusch-Linser: „Eine Marke ist kein Dekorationsgut, sondern ein Orientierungsanker im ständigen Auswahlstress der Entscheidungsmöglichkeiten.“ Bekanntheit ist dabei lange nicht alles. Was wirklich zählt, ist Begehrtheit und Beziehungsfähigkeit, so Hanusch-Linser: „ÖBB kennt jeder, ÖBB ist bekannt, aber was wir wirklich brauchen, ist eine ÖBB die jeder will und mag.“ Und hat man eine starke Marke, verzeiht einem der Kunde offensichtlich auch eine Preiserhöhung. Hanusch-Linser: „Warum haben wir 2011 eine Tarifierhöhung von durchschnittlich acht Prozent erstmals ganz ohne Gegenwind auf dem Markt durchsetzen können? Weil unsere Kunden ganz offenbar unserer Marke, unserer Leistung, unserem Produkt vertrauen und eine Preissteigerung verstehen.“

Das gilt auch für die OMV, deren Marke für Österreichs größtes Industrieunternehmen steht. Michaela Huber, Senior Vice President Corporate Communications and Sustainability: „Die OMV investiert mehr als 600 Millionen Euro jährlich in die österreichische Wirtschaft und fördert die Bereiche Wissenschaft und Bildung nachhaltig. Und ist daher der ‚caring enabler‘ für Österreich: Heute schon mehr bewegen für die Versorgungssicherheit von morgen, das spiegelt auch unser aktueller Slogan ‚Mehr Bewegen. Mehr Zukunft.‘ wider.“

Die hohe Bekanntheit ist aber nicht nur Selbstzweck. Die OMV nutzt ihre Marke auch „bei der Rekrutierung von Mitarbeitern und in der Nachhaltigkeit“, so Huber: „Die OMV ist und soll als ein Unternehmen gesehen werden, welches verantwortungsvoll Energie bereitstellt und stets gesellschafts- und umweltpolitische Gesichtspunkte berücksichtigt. Deshalb ist auch der sorgsame Umgang mit unseren Ressourcen eines unserer grundlegenden Handlungsprinzipien.“

Wie der Wert der Marken ermittelt wird

Seit zehn Jahren führt das Wiener European Brand Institute die Österreichische Markenwert Studie durch. Bewertet werden die umsatzstärksten heimischen Firmen in 16

Branchen, die zu mehr als 45 Prozent in österreichischem Eigentum sind. Die entscheidenden Kriterien sind: Branche, Markenstärke, Trendentwicklung, Markenpotenzial und Umsatz. Dazu werden unterschiedliche Methoden auf Basis der Ö-Norm A 6800 und der ISO-Norm 10668 angewandt. Europaweit wird die Markenwert Studie in über 24 Ländern durchgeführt. Weitere Informationen unter go-international.at.

Laut Gerhard Hrebicek, Vorstand European Brand Institute, macht die Marke 40 Prozent des Unternehmenswertes aus



Foto: Eurobrand

„Wiener Zeitung“, 21.05.2014

„Ich habe mein Interesse bekundet, zu bleiben“

EU-Regionalkommissar Johannes Hahn hofft auf eine Verlängerung seines Amtes und möchte den europäischen Regionen die Förderspeisekarte schmackhaft machen.



Foto: apu/Herbert Neubauer

Von Matthias Nagl

„Wiener Zeitung“: Herr Hahn, Sie sind nun seit gut vier Jahren EU-Kommissar für die Regionalpolitik, und am Sonntag sind die EU-Wahlen. Wie sehr oder wie wenig ist Ihr Verbleib vom Ausgang der Wahl abhängig?

Johannes Hahn: Ich habe mein Interesse, zu bleiben, bekundet, und zu entscheiden hat das die Regierung. Mehr ist dazu nicht zu sagen.

Kann man in einem Zeitraum von vier Jahren in der Kommission eine persönliche Note in der EU-Politik hinterlassen?

Wenn man gerade das Zeitfenster erwischt, das ich erwischt habe, und eine neue Programmperiode vorbereiten muss, dann ja.

ZUR PERSON

Johannes Hahn (56)

Ist seit 2010 EU-Kommissar für Regionalpolitik. Davor war der ÖVP-Politiker von 2007 bis 2010 Wissenschaftsminister. Von 2005 bis 2010 war Hahn zusätzlich Obmann der ÖVP Wien. Vor seinem Einstieg in die Politik war der Wiener unter anderem Vorstandsvorsitzender der Novomatic AG. Auf Einladung des „Salzburg Global Seminars“ sprach er in Salzburg.

Die Änderung, die ich vollzogen habe, ist, dass wir die Politik inhaltlich entlang der Europa-2020-Schwerpunkte ausgerichtet haben. Das Wesentlichste ist aber, dass ich die Politik von einem Schwerpunkt auf Infrastrukturförderung zu einem Schwerpunkt auf Wirtschaftsförderung gedreht habe. Das Zweite ist der Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Außerdem billigen wir dem städtischen Aspekt auch auf europäischer Ebene stärkeres Augenmerk zu.

Insgesamt haben wir die Wirksamkeit und Rechenschaftspflicht der Regionalpolitik nachweislich erhöht. Das heißt, zum Ende der Periode müssen die Förderwerber quantifizierbare Ziele mit uns vereinbaren, die dann auch kontrolliert werden. Insofern kann ich schon sagen, dass ich ziemlich eindeutig meine Handschrift zurückgelassen habe.

Wie wird die Wirtschaftsförderung konkret aussehen? Können Unternehmen dann direkt Förderungen beantragen oder läuft das weiterhin über die Regionen?

Das Prinzip der Regionalpolitik ist die geteilte Aufgabenverwaltung. Das heißt, wir verhandeln im Jahr 2014 mit den Regionen und den Mitgliedsländern die einzelnen Programme. Da wird festgelegt, was die strategischen Ziele und Förderschwerpunkte sind.

Auf Basis dieser Vereinbarungen können dann die einzelnen Regionen unterlegt mit einem entsprechenden Budget die Entscheidungen treffen, welche Projekte sie fördern. In Österreich sind die jeweiligen Abteilungen in den Lan-

„Das Thema war, wie kann man die Europa-2020-Strategie mit Leben erfüllen?“

desregionen zuständig. Sie sind uns gegenüber dann aber auch verpflichtet, dass die Abrechnung dieser Förderungen ordnungsgemäß stattfindet.

Man könnte also auch sagen, dass es für die EU-Förderungen thematisch strengere Vorgaben gibt.

Es gibt thematische Vorgaben, die sich an der Europa-2020-Strategie orientieren. Diese Strategie wurde von allen Mitgliedsländern und dem Europäischen Parlament beschlossen. Das ist ja nicht eine einseitige Hirngebung der Kommission. Aber das Thema war, wie kann man diese Strategie mit Leben erfüllen? Da haben wir die Antwort gegeben, dass es über die Regionalpolitik geht. Denn die Regionalpolitik fördert alle 274 EU-Regionen. Damit haben wir ein fi-

nanzielles Instrument an der Hand, mit dem gesamteuropäische Ziele umgesetzt werden können.

Besteht in diesem Fall nicht auch die Gefahr, dass der Ruf der Europäischen Union darunter leiden könnte? Etwa wenn Regionalpolitiker Geld gerne für etwas anderes als die thematischen Vorgaben hätten.

Das wird nicht passieren, denn es ist ja zu vereinbaren. Und das Wesen einer Vereinbarung ist, dass beide Seiten zustimmen. Die Zustimmung kann nur auf Basis der beschlossenen Bestimmungen erfolgen. Und wir haben ein effizientes Kontrollsystem. Die Flexibilität der Regionen besteht darin, sich in diesem Rahmen etwas auszusuchen. Ich vergleiche das mit einer sehr umfangreichen Speisekarte, die wir anbieten. Die Region kann sich dann ihr Menü zusammenstellen. Sie können sich aber nichts bestellen, was nicht in der Speisekarte ist. Wenn Sie so wollen, sind alle Regionen gemeinsam mit den Mitgliedsländern zusammengewachsen und haben die Speisekarte entwickelt. Jetzt können sich die Regionen aus der Speisekarte etwas aussuchen.

Bisher war es bei vielen Projekten nicht immer klar ersichtlich, dass die EU beteiligt ist, selbst wenn sie die Hälfte der Kosten getragen hat.

Wäre es nicht notwendig, hier stärker in den Vordergrund zu treten? Auch, um den Ruf zu verbessern.

Den Ruf kann man dadurch verbessern, dass diejenigen, die das Geld bekommen, auch darüber reden, dass europäisches Geld daran beteiligt ist. Dass das nicht passiert, ist bedauerlich. Es gibt Regeln, dass irgendwo ausgeschildert sein muss, dass EU-Fördergelder zur Anwendung kommen. Das passiert auch. Die Frage ist, wo dieses Taferl ist? Ich halte nichts davon, vorzuschreiben, wo dieses Taferl sein muss. Da appelliere ich an die Verantwortlichen, auch im Interes-

„Die Regionen können sich etwas aus der Speisekarte aussuchen.“

se des Images der Europäischen Union, dafür Sorge zu tragen, dass die Leute wissen, hier ist europäisches Geld involviert.

Bürgermeister und Firmenvertreter sollten ja stolz sein, beweisen zu können, dass sie offensichtlich gute Kontakte haben und die Wege zu Fördergeldern kennen. Da würde ich das Taferl ganz prominent hinstellen und sagen: „Freunde, ich weiß, wie es geht.“ ■



Hahn will aktivere EU und Veto abschaffen

Gemeinsame Außenpolitik.

Für Kommissar Johannes Hahn ist das strikte Einstimmigkeitsprinzip in der Außenpolitik „nicht mehr tragbar“.

VON MARGARETHA KOPEINIG

Entgegen allen Gerüchten ist es so gut wie sicher, dass Johannes Hahn für eine zweite Amtszeit als EU-Kommissar von der Bundesregierung nominiert wird. Das bestätigen mehrere hochrangige Quellen. Offiziell wird die Bestellung nach der EU-Wahl erfolgen. Hahn dürfte auch ein wichtiges Ressort bekommen: Binnenmarkt oder Wettbewerb werden genannt. Im KURIER-Gespräch zieht er Bilanz und gibt einen Ausblick: Von der neuen Kommission erwartet er sich eine Stärkung der Außenpolitik und das Ende der Einstimmigkeit bei außenpolitischen Beschlüssen. Das wäre das Ende der Veto-Keule.

KURIER: Herr Hahn, was bleibt von der Barroso-Kommission?

Johannes Hahn: Die Kommission hat es sehr gut geschafft, Europa durch die Wirtschaftskrise zu steuern. Wir haben nicht nur den Brand gelöscht, sondern Schutzmechanismen gegen künftige Krisen entwickelt: mehr koordinierte Wirtschaftspolitik und verstärkte Budget-Kontrollen. Das hätte

man bei der Einführung des Euro machen müssen, damals war das nicht möglich.

Die Maßnahmen werden kritisiert, der Rettungsschirm ist nicht Teil des EU-Vertrages.

Die zwischenstaatlichen Regelungen waren die einzige Möglichkeit, schnell zu reagieren. Das wird man sanieren und in einen Vertrag über-

führen. Ich hätte mir im EU-Wahlkampf eine Debatte erwartet, was gemeinschaftlich geregelt werden sollte für eine Weiterentwicklung der EU.

Was bleibt von Ihrer Amtszeit?

Wir haben die Regionalpolitik fundamental reformiert. Die EU hat erstmals ein finanzielles Instrument in der Hand, um EU-Ziele flächendeckend in allen Ländern zu verfolgen. Alle Regionen Europas werden in der neuen Finanzperiode Mittel erhalten. Entscheidend war, die traditionelle Politik, die Förderung der schwächer entwickelten Regionen, zu einer umfassenden Wirtschaftsförderung weiterzuentwickeln: Investitionen in die Realwirtschaft und die Energiepolitik sollen gefördert werden. Bis 2020 werden mindestens 30 Milliarden Euro in alternative Energie investiert.

Die Ukraine-Krise zeigt, dass die EU-Außenpolitik gescheitert ist. Wie geht es jetzt weiter?

In der neuen Periode wird es sicher zur Weiterentwicklung der Außenpolitik kommen. Das strikte Einstimmigkeitsprinzip ist auf Dau-

er nicht mehr tragbar, um international agieren zu können. Die EU ist durch die Entwicklungen in der Ukraine, im Nahen und Mittleren Osten sowie durch die Neuorientierung der USA gefordert und muss wesentlich aktiver in Erscheinung treten.

Soll die EU bis Juni, so der Plan, die Assoziationsverträge mit Georgien und Moldau unterschreiben. Ist das nicht zu früh?

Gerade hier muss Europa Linie bewahren. 1989 ist noch nicht vollendet. Ich mache mir Sorgen – 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wird wieder ein Eiserner Vorhang in den Köpfen hochgezogen.

Wird damit nicht die Krise mit Russland weiter angeheizt?

Man muss die Sensibilitäten in diesem Raum berücksichtigen. Hier sollte sich die EU auf die verstärkte wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit konzentrieren. Man muss Russland sagen, dass man nicht einen Schritt zurückgehen kann.

Juncker und Schulz wollen in den nächsten fünf Jahren keine

Erweiterung. Sollen die Balkan-Länder länger warten?

Man muss weiter daran arbeiten. Wir haben Lehren gezogen, jetzt werden Kapitel wie Rechtsstaatlichkeit und Demokratie am Beginn verhandelt. Qualität geht vor Schnelligkeit.

Sollte die EU rasch harte Wirtschaftssanktionen gegenüber Russland beschließen?

Man muss die Ukraine-Wahlen abwarten. Die EU setzt weiterhin auf Verhandlungen, das ist der richtige Weg. Die Krise beschleunigt, dass sich Europa um Energie-Unabhängigkeit bemühen muss. Die Strategie ist, die Lieferanten-Vielfalt von Ländern und Rohstoffen zu steigern. Damit fällt das Preisdiktat Russlands weg.

Wird es einen Abschluss der Verhandlungen EU-USA über einen Freihandel geben?

Europa muss hier selbstbewusst auftreten. Wir sind der größte Markt. Ich sehe kein schnelles Ende der Verhandlungen. Es gibt viele Sensibilitäten, wir müssen daher gut über den Inhalt der Verhandlungen informieren.

Hahns Polit-Karriere

Geboren

2. 12. 1957 in Wien; Studium der Philosophie. Promotion 1987.

Laufbahn

Hahn startete 1980 in der JVP; diverse ÖVP-Funktionen in Wien. 1997–2003 war er im Vorstand der Novomatic AG, zuletzt Vorstandsvorsitzender. 2003–2006 Stadtrat in Wien; 2004 ÖVP-Obmann. 2007 bis Jänner 2010 war er Bundesminister für Wissenschaft und Forschung. Seit Februar 2010 ist er EU-Kommissar für Regionalpolitik.

Privat

Verheiratet, 1 Sohn, Hobby: Segeln

NOVOMATIC

Innovative Technologie aus Österreich

**Niki Lauda,
dreifacher
F1-Weltmeister,
ist Markenbotschafter
von NOVOMATIC.**

20.000 MitarbeiterInnen. Weltweit.



www.novomatic.com

NOVOMATIC

Novomatic to extend a warm welcome in Macau

Austrian Gaming Industries' Dominator, Novostar VIP and Panther Roulette will take centre stage at the group's booth in Macau this year.

On booth 308 at G2E Asia 2014, Novomatic subsidiary Austrian Gaming Industries (AGI), together with the local partner Jade Gaming, will present their latest range of the product highlights and solutions for Asian gaming markets.

The Dominator will take pride of place at the group's booth in Macau. This international top performer will be presented with a range of Novo Line Interactive multi-game mixes as well as the new Octavian Superia-Games mixes 1-3.

Two of the Dominator machine groups will feature two different jackpot concepts. The Magic Joker Jackpot will be displayed on the six LCD screens of large double-sided jackpot sign S655 while the hybrid jackpot Jewels Factory Jackpot will demonstrate the flexible jackpot display option on the Dominator's 18-inch TFT top-per.

Another booth highlight will be the Novo Line Interactive mixes in the Novostar VIP

slant top, complete with the luxurious Crown VIP chair with integrated sound system and start button located in the arm rest. In combination with the Flipscreen functionality, which transfers the game screen onto the giant 46-inch LCD screen, this slant top guarantees true VIP comfort in panorama style.

A further highlight to be seen in Macau will be the Panther Roulette - the successor of the already extremely popular Pinball Roulette. It will be presented in two versions, Panther Roulette and Panther Roulette II. The Panther Roulette comes with a new Start button on the right hand side of the hand rest for increased player comfort. The Panther Roulette II additionally features a second 32-inch full HD screen in a vertical position on top of the machine and in an ideal position for the slot gaming offering. Both versions are available with a comprehensive multi-game offering of 23 HD video slot games.

The Novo Line Novo Unity

II presentation in Macau will feature a group of Novostar SL1 slant tops plus the fully automated Novo Multi-Roulette wheel. A broad choice of fully animated electronic live games will be selectable on each of the terminals: Novo Flying Black Jack, Novo Flying Baccarat, Novo Flying Sic Bo, Novo Flying Poker 3 and Novo Flying Double-Action Roulette.

Also demonstrated at the show will be the many advantages of Octavian's ACP Casino Management System. This modular system is a flexible and comprehensive solution for all modern gaming management and accounting requirements and apart from the basic modules - accounting, control and progressives - includes additional modules such as cashless, TITO, player loyalty, cash manager, gate manager and more.

STAND: 308



Twittern

DRUCKEN MAILEN MAILBO ALS PDF ALS TEXT

Stichworte: Freizeit, Glücksspiele, Hochwasser, Innenpolitik, Katastrophen, Politik, Soziales, Spenden, Unternehmen, Wirtschaft und Finanzen Channel: Chronik OTS0292 20. Mai 2014, 15:18

NOVOMATIC spendet 100.000 Euro für Flutopfer in Bosnien und Serbien

Gumpoldskirchen (OTS) - Die NOVOMATIC-Gruppe, Europas größter Glücksspielkonzern, unterstützt die Opfer der Flutkatastrophe in Bosnien und Serbien mit einer Spende in der Höhe von 100.000 Euro. Die Verteilung der Geldmittel wird von den lokalen Tochtergesellschaften in Kooperation mit den Hilfsorganisationen vor Ort vorgenommen.

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS.
OTS0292 2014-05-20 15:18 201518 Mai 14 NMC0001 0070

Twittern

[← Vorherige Aussendung](#)

ÖH begrüßt Reform des
Studienförderungsgesetzes

ÖH - Österreichische
HochschülerInnenschaft | 20. Mai 2014, 15:16

Novomatic AG

NOVOMATIC AG
NOVOMATIC GROUP OF COMPANIES

[Zur Pressemappe](#)

Rückfragehinweis:

NOVOMATIC AG
Dr. Hannes Reichmann
Leitung Konzern-Kommunikation
Tel.: +43 2252 606-680
hreichmann@novomatic.com
www.novomatic.com,
www.novomaticforum.com

Aussendungen von Novomatic AG
abonnieren:

[als RSS-Feed](#) [per Mail](#)

≡ Novomatic spendet 100.000 Euro für Flutopfer in Bosnien und Serbien

Veröffentlicht am 20. Mai 2014

Gumpoldskirchen (OTS) – Die Novomatic-Gruppe, Europas größter Glücksspielkonzern, unterstützt die Opfer der Flutkatastrophe in Bosnien und Serbien mit einer Spende in der Höhe von 100.000 Euro.

Die Verteilung der Geldmittel wird von den lokalen Tochtergesellschaften in Kooperation mit den Hilfsorganisationen vor Ort vorgenommen.

Quelle: Novomatic AG

Exporttag: Meet All Austrian Trade Delegates at the Export Day 2014

Published: 1 hour ago; 12:25 · (FriedlNews)

On June 24, the Export Day (Exporttag) of the Austrian Chamber of Commerce (WKO) will take place in Vienna. Economic delegates from all over the world will be present.



Exporttag
2014;
Austrian
economic
delegates
from
all
over
the
world
will
participate
/

Picture: © WKO
Austrian
Chamber
of
Commerce

Apart from **personalized counseling** there will be an **export fair** all day long where exhibitors will support export activities.

The **official opening** from 09.00 to 09.30 will be carried out by high-ranking individuals of the Austrian economy and government.

Among others, Christoph Leitl (General Secretary of WKO), Reinhold Mitterlehner (Federal Minister for Economy), Walter Koren (Head of Aussenwirtschaft/External Trade Austria) and Franz Wohlfahrt (CEO of Novomatic) are expected.

Matt Brittin, Vice President, Google Europe, will give a **Keynote Speech: "If not now, when?"**. The Speech will be followed by a **Panel Discussion** about **"Business in www - the risk of not acting"**. Among the participants of the discussion are Matt Brittin - Google Europe, Stefan Heiglauer - Österreichische Post AG, Johann Kausl - AC Berlin, Gerfried Stocker - ARS Electronica and Franz Wohlfahrt - Novomatic.

The rest of the **panel discussions, "branch forums" and workshops** encompass instructions for global start ups, medical technology and life science, export and finances, renewable energy in Asia and Australia, export marketing, safety and disaster control, construction industry, IT technology, automobile industry and topics like Lifestyle Export Made in Austria, Africa As a continent of the future, Urban Technologies in Mexico and Machinery in Nigeria.

„www.gmx.at“, 20.05.2014

20.05.2014, 12:25 Uhr

Twittern

Die reichsten Österreicher

Platz 2: Johann Graf (68), weltweit Rang 209

< Zurück

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Weiter >



Seine ersten Automaten holte sich Johann Graf aus Belgien, inzwischen produziert er längst selbst. Ihm haben sie Glück gebracht: Das Vermögen des Gründers des Glücksspielkonzerns Novomatic wird heute auf rund 6,6 Milliarden US-Dollar geschätzt. © Novomatic

„invidis.de“, 20.05.2014

OUT OF HOME-AWARD 2013

Das sind Österreichs kreativste Außenwerber

20. Mai 2014 - Kürzlich wurde der "Out of Home-Award 2013" für die kreativsten Out of Home-Schöpfungen Österreichs im Novomatic Forum verliehen. VON THOMAS KLETSCHKE



DIE SIEGER DES OUT OF HOME AWARD 2013 ÖSTERREICH (FOTO: GEWISTA)

Bereits zum 14. Mal wurde der Out of Home-Award für herausragend kreative Leistungen der österreichischen Werbebranche vergeben. Die kreativsten Sujets in den Kategorien Plakat, City Light, Rolling Board, Kultur, Transport Media sowie Megaboard und Innovative & Ambient Media wurden bei der „Nacht der Sieger“ im Novomatic Forum prämiert.

Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch Gastgeber Gewista-CEO KR Karl Javurek, im Anschluss führte Christoph Wagner-Trenkwitz durch einen unterhaltsamen und abwechslungsreichen Abend, der mit einem exklusiven Gala-Dinner endete.

Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch Gastgeber Gewista-CEO KR Karl Javurek, im Anschluss führte Christoph Wagner-Trenkwitz durch einen unterhaltsamen und abwechslungsreichen Abend, der mit einem exklusiven Gala-Dinner endete.

Vom klassischen Plakat bis zur Kategorie Innovative & Ambient Media wurden von einer hochkarätigen Fachjury Gold, Silber und Bronze für die kreativsten Kampagnen und Sujets vergeben.

Die **Gesamtsieger** aus allen Kategorien: **Gold** wurde für das Rolling Board „M&M's Wanted“ von **Mars Austria OG (M+K Wien/ MediaCom)** vergeben. **Silber** ging an die City Light-Kampagne „Innocent Smoothies“ von **Innocent Alps (Union Wagner/ MediaCom)** und **Bronze** erhielten je einmal das Kultur-Sujet „ImpulsTanz – Vienna International Dance Festival 2013“ des **ImpulsTanz – Vienna International Dance Festival (PEACH Kommunikationsagentur/ falknerreiss)** sowie die Rolling Board-Kampagne „Frühlingserwachen“ von **bellaflora Gartencenter GmbH (WIEN NORD Werbeagentur GmbH / Media 1)**.

In der Kategorie **Innovative & Ambient Media**, die sich kreativen Sonderwerbformen am Plakat, City Light und Rolling Board widmet, entschied die Jury so: **Gold** konnte **bellaflora Gartencenter GmbH (WIEN NORD Werbeagentur GmbH / Media 1)** mit der Rolling Board-Kampagne „Frühlingserwachen“ heimfahren, **Silber** ging an **The Coca-Cola Company – Österreich (McCann Erickson Austria/MediaCom)** für das Rolling Board Sujet „Teil dein Coca-Cola“ und **Bronze** ging an das **Technische Museum Wien (WIEN NORD Werbeagentur GmbH/MediaCom)**, für das Plakat „SPACE – die Weltraumausstellung“.

„nö zukunftspreis 2014“, 20.05.2014

Sponsoren nö zukunftspreis 2014



Die Niederösterreichische
Versicherung



Danke!



Landesakademie, Zukunftsakademie